Morgen-Ausgabe
Nr. 549 A 269 49. Jahrg.

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: A 7 Amt Dönhoff 292 bis 297
Telegrammadresse: Sozialdemokrat Berlin

# Vorwärts

BERLINER VOLKSBLATT

DIENSTAG
22. November 1932

In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts..... 15 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise siehe am Schluß des redaktionellen Teils

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Frage- und Antwortspiel

### Hitlers Antwort: Rückfragen an Staatssekretär Meißner

**Gestern ist eine Entscheidung über die Regierungsfrage noch nicht gefallen. Eine eindeutige Erklärung Hitlers, ob er den Verhandlungsauftrag des Reichspräsidenten annimmt, ist ebenfalls nicht erfolgt. Dafür ist der Weg des Briefwechsels wieder beschritten worden. Hitler hat Fragen an Staatssekretär Meißner gerichtet, die zunächst geklärt werden sollen.**

#### Die präsidialen Vorbehalte

Hindenburgs Auftrag an Hitler lautet festzustellen, „ob und unter welchen Bedingungen eine von ihm geführte Regierung eine sichere arbeitsfähige Mehrheit mit einheitlichem Arbeitsprogramm im Reichstag finden würde".

Die Pressestelle der NSDAP. teilte dazu ergänzend mit:

„Diesem Auftrag wurden eine Anzahl präsidialer Vorbehalte als Voraussetzung beigefügt. Auftrag und Vorbehalte sind schriftlich niedergelegt. Der Führer erklärte, erst nach eingehender Prüfung dieser Bedingungen mitteilen zu können, ob sich damit eine Aussicht ergebe, die gewünschten Verhandlungen zu führen."

#### Hitler antwortet mit Gegenfragen

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilte abends mit: „Nach eingehenden Aussprachen mit führenden Männern der nationalsozialistischen Bewegung und des sonstigen öffentlichen Lebens wurde heute abend 20 Uhr die Antwort Adolf Hitlers in Form eines Briefes an den Herrn Staatssekretär Dr. Meißner überreicht. Der Brief enthält eine Reihe von Fragen, die voraussichtlich im Laufe des morgigen Tages geklärt werden.

#### Nicht angenommen, aber . . .

Wie die Telegraphen-Union erfährt, wird der Brief Adolf Hitlers an den Staatssekretär Meißner voraussichtlich nicht veröffentlicht werden. Der Brief wurde um 20 Uhr durch den Reichstagspräsidenten Göring übergeben. Ueber den Inhalt der vorläufigen Antwort Adolf Hitlers, die die Form einer Reihe von Rückfragen und Vorfragen enthält, verlautet jedoch, daß Hitler den Auftrag des Reichspräsidenten in der gewünschten Form nicht angenommen hat, wogegen die Tür zu weiteren Verhandlungen offen bleibt.

Unter den Persönlichkeiten, mit denen im Laufe des Montagnachmittag im Kaiserhof eingehende Aussprachen gepflogen worden sind, befand sich auch der Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht. Mit Persönlichkeiten anderer Parteien, die für eine etwaige Kabinettsbildung in Frage kämen, ist jedoch von nationalsozialistischer Seite nicht verhandelt und bisher auch nicht Fühlung genommen worden.

### Neue Barone in Sicht!

**Wie wir erfahren, hat der Staatssekretär Dr. Meißner im Auftrage des Reichspräsidenten an die Herren von Oldenburg-Januschau und von Berg-Markienen eine telegraphische Einladung nach Berlin ergehen lassen. Beide Herren haben am Sonntag längere Zeit mit dem Reichspräsidenten konferiert.**

## Wieder Barone?

### Hitler vor dem Scheitern

Hitler hat bis gestern nachmittag die Bedingungen des Reichspräsidenten für seine Beauftragung mit der Regierungsbildung nicht erfüllt. Es sind nicht einmal Ansätze gemacht worden, um über die Erfüllbarkeit der Bedingungen zu verhandeln. Dafür hat Hitler am Abend dem Staatssekretär Meißner einen Brief geschrieben, in dem er Rückfragen stellt. Diese Fragen sollen heute beantwortet werden und dann — kann das Spiel von vorne anfangen.

Das ist die Methode, mit der man sich früher auf langwierige Verhandlungen in der Krise einrichtete. Bis jetzt haben wirkliche Verhandlungen überhaupt noch nicht begonnen, alles steckt noch in den Vorverhandlungen, in den Vorfragen und Rückfragen. Alles geht den schriftlichen Weg. Die Bedingungen und Vorbehalte des Reichspräsidenten sind Hitler schriftlich fixiert überreicht worden. Hitler antwortet mit schriftlich fixierten Fragen an den Staatssekretär. Heute wird — wahrscheinlich wieder schriftlich fixiert — die Antwort des Staatssekretärs erfolgen.

Es hat sich ein Frag- und Antwortspiel entsponnen, hinter dem die wahren Absichten verschwinden. Die Deutschnationalen, die den Sonntag über eifrig gearbeitet haben, sind gestern still gewesen. Auch zwischen Zentrum und Nationalsozialisten ist noch nicht weiter verhandelt worden, so daß praktisch für wirkliche Verhandlungen der Rechtsparteien bis zum Donnerstag nur noch vierundzwanzig Stunden zur Verfügung stehen würden. Denn am Donnerstag soll die Entscheidung fallen.

Die „nationale Konzentration" ist also gegenwärtig eine sehr fragliche Angelegenheit! Es hat den Anschein, als ob in diesem Schriftverkehr zwischen dem Hotel Kaiserhof und der Wilhelmstraße weniger um die „nationale Konzentration" gerungen wird, als um die günstigere Position nach dem Scheitern der Verhandlungen. Man schafft Dokumente für den hinterher entbrennenden Streit um die Schuldfrage wegen des Scheiterns der „nationalen Konzentration". Hitler hat von einem 13. August genug, er will diesmal in günstigerer Position dastehen, wenn es auch diesmal wieder nichts gewesen ist!

Denn die Hoffnungen und Erwartungen seiner Anhänger sind wieder einmal hochgespannt! Nach so vielen feierlichen Prophezeiungen und Proklamationen, nach der wiederholten Prolongation des Versprechens der nunmehr endgültig bevorstehenden Machtübernahme durch Adolf Hitler wollen sie nun endlich die Erfüllung sehen. Eine Erklärung Hitlers, daß er die Bedingungen des Reichspräsidenten für die Uebernahme des Verhandlungsauftrags nicht erfüllen könne und deshalb den Auftrag ablehnen müsse, hätte auf sie wie eine kalte Dusche wirken müssen. So hat der große Führer statt eines klaren Ja oder Nein den bescheidenen Weg von Rückfragen beschritten. Vielleicht läßt sich so noch eine Basis für eine mannhafte Erklärung finden, die den neuen Mißerfolg den harrenden Anhängern mitteilt!

Bei der Abfassung der Rückfragen an Meißner ist im übrigen Herr Schacht maßgebend beteiligt gewesen. Getrieben von krankhaftem Ehrgeiz trachtet er danach, mit Hilfe Hitlers Diktator über die Reichsbank zu werden und Luther zu vertreiben, um dann seine eigenen Pläne durchführen zu können.

Der Reichspräsident hat am Sonntag eine längere Unterredung mit Herrn von Papen gehabt. Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen um die „nationale Konzentration" ein neues „autoritäres"

## Die Universitätsschande

### Breslauer Universität wieder eröffnet

**Breslau**, 21. November.

Nach Mitteilung der Universitätspressestelle hat der Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung, Kommissar des Reiches, den ordentlichen Professor Dr. Cohn für die laufende Prüfungsperiode zum Mitglied der Juristischen Prüfungskommission in Breslau ernannt. Bekanntlich kam es wegen Professor Cohn vor einigen Tagen in Breslau zu Studentenunruhen.

Rektor und Senat der Universität wenden sich jetzt in einem Anschlag an die Studentenschaft und warnen vor Verstößen gegen die akademische Disziplin. Die disziplinarische Bestrafung der bei den Ausschreitungen festgestellten Kommilitonen stehe unmittelbar bevor. Außerdem wird eingehend auf die strafrechtlichen Folgen von Ausschreitungen hingewiesen.

## Bayerische Bedenken

### Gegen Hitler als Kanzler

**Der Entschluß des Reichspräsidenten, Hitler mit dem Versuch einer Kabinettsbildung zu betrauen, hat bei der Bayerischen Volkspartei die schwersten Bedenken ausgelöst. Im Laufe des Montag haben nach der Rückkehr des Parteivorsitzenden Schäffer von Berlin den ganzen Tag über Besprechungen der führenden Mitglieder der Bayerischen Volkspartei stattgefunden. Am Abend fuhr Schäffer wieder nach Berlin zurück, wo sich am Dienstag die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei mit der politischen Lage beschäftigen wird. Nach der Bayerischen Volkspartei-Korrespondenz wird man sich Hitler gegenüber auf folgenden Standpunkt stellen:**

„Es fragt sich, ob sich unter der Führung eines Adolf Hitler der Gedanke einer „nationalen Konzentration" vernünftigerweise verwirklichen läßt. Da die Bayerische Volkspartei an dem Gedanken dieser „nationalen Konzentration" auch unter der veränderten Lage festhält, so muß sie nunmehr auch die Frage ernsthaft und reiflich prüfen, ob für sie in irgendeiner Form und in der bestimmten Voraussetzung irgendwie eine direkte oder indirekte Unterstützung des Hitlerschen Regierungsexperiments in Frage kommen kann.

Es liegt auf der Hand, daß es sich hierbei um das gewagteste und gefährlichste Experiment der deutschen Politik handelt. Darum bedarf es reiflicher Ueberlegung, ob es die Bayerische Volkspartei auf sich nehmen kann, allerdings unter ganz bestimmten Bedingungen, der Bestellung einer Regierung Hitler nicht zu widersprechen. Diese Bedingungen müßten dahin gehen, daß ein verfassungsmäßiges Weiterregieren im Reich garantiert und die Aufrichtung einer nationalsozialistischen Parteidiktatur unter allen Umständen unmöglich gemacht wird. Die Bayerische Volkspartei könnte keinen Finger für eine Regierung rühren, die sich nicht einwandfrei verpflichtet, die Rechte der Länder zu achten und eine Reichsreform zu betreiben, die den Ländern das zurückgibt, was sie zur Aufrechterhaltung eines echten bundesstaatlichen Lebens brauchen. Unmöglich könnte die Bayerische Volkspartei ihre Zustimmung dazu geben, daß nicht nur die Führung der Reichsgeschäfte, sondern gleichzeitig auch die Preußenführung in die Hände der Nazi kommt."

## Gewerkschaft und BVG.-Streik

### Eine Entschließung des Verbandsbeirats des Gesamtverbandes

Auf seiner Tagung vom 20. November 1932 in Berlin nahm der Verbandsbeirat nach Referaten der Kollegen Paul Schulz und Gustav Schaum zum Berliner Verkehrsstreik einstimmig folgende Entschließung an:

**„Der Verbandsbeirat des Gesamtverbandes hat in seiner Sitzung vom 20. November 1932 zum Berliner Verkehrsstreik Stellung genommen. Er billigt das Verhalten und die von den Instanzen der Organisation getroffenen Maßnahmen.**

**Der Streik, der von den Kommunisten und Nationalsozialisten unmittelbar vor der Reichstagswahl provoziert und zu einem politischen Wahlmanöver mißbraucht wurde, hat den wirklichen Interessen der BVG.-Belegschaft nicht gedient, sondern schwere Opfer von ihr gefordert.**

**Durch das Eingreifen unverantwortlicher Kräfte ist der Lohnstreik mit der BVG. in völlig falsche Bahnen gelenkt worden. Die Verantwortung für die bei diesem Kampfe entstandenen Opfer trifft mit ihrer ganzen Schwere die Nationalsozialistische und Kommunistische Partei.**

**Der Verbandsbeirat begrüßt es, daß sich der Gesamtverband bemüht, die Opfer dieses politischen Streiks wieder in Lohn und Brot zu bringen."**

## Abbauschiedsspruch im Gastwirtsgewerbe

### Mittwoch Urabstimmung der Mitglieder

In dem Tarifstreit im Gastwirtsgewerbe fällte die Schlichtungskammer gestern einen Schiedsspruch, durch den der Manteltarif und der Lohntarif neu geregelt wird.

Außer einer ganzen Anzahl weniger wichtiger Veränderungen ist eine Neuregelung der Arbeitszeit vorgesehen, wodurch in Zukunft eine Unterbrechung der Arbeitsschicht durch eine größere Pause möglich ist. Weiter ist in Zukunft die Verrechnung des zehnprozentigen Bedienungsgeldes über mehrere Betriebsabteilungen zulässig. Die Bezahlung der Krankheitstage und der Kündigungsschutz bei Krankheiten ist verschlechtert.

Im Lohntarif ist eine Herabsetzung der Garantielöhne bei einigen Gruppen von 3 und 4 Mark bei anderen bis zu 14 und 15 Mark pro Monat vorgesehen. Die Löhne des festbesoldeten Personals sind bestehen geblieben bis auf eine Neueinführung von Lohnstufen für jugendliche Arbeitnehmer im 1. und 2. Jahre nach der Lehrzeit.

Der Manteltarif soll bis zum 31. Mai 1934 Geltung haben, der Lohntarif bis zum 26. April 1933. Erklärungsfrist bis Sonnabend 1½ Uhr.

Die am Tarifvertrag beteiligten Organisationen werden am Mittwoch in drei Versammlungen, und zwar vormittags 11 Uhr, nachmittags 5 Uhr und nachts 1 Uhr (Nacht zum Donnerstag) in den Kammersälen, Teltower Str. 1—4, zu diesem Schiedsspruch Stellung nehmen. Im Anschluß daran findet für die Mitglieder der Tariforganisationen eine Urabstimmung statt über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches. Zur Abstimmung ist Verbandsbuch vorzulegen.

Kabinett bereits fertig sei, das sich im wesentlichen von dem Kabinett der Barone nicht unterscheiden würde. Das Frage- und Antwortspiel, das Hitler jetzt ausspinnen will, kann unter solchen Umständen zum Katz- und Mausspiel werden, das die Anhänger des autoritären Kabinetts mit ihm betreiben.

Die unkontrollierbaren Kräfte, die mit einer „autoritären" Regierung untrennbar verbunden sind, arbeiten wieder im Dunkeln. Unter den Besuchern, die der Reichspräsident am Sonntag empfangen hat, befanden sich die Herren von Oldenburg-Januschau, von der Osten-Warnitz und von Berg-Markienen, der frühere Kabinettschef des Exkaisers. Die ostelbischen Barone steuern auf eine Neuauflage des Kabinetts der Barone los. Die langwierigsten Verhandlungen, die das parlamentarische System mit sich bringt, sind gesünder als diese im Dunkeln arbeitenden Kräfte, als jenes Intrigenspiel, bei dem der Wille des Volkes ebenso ausgeschaltet ist wie die öffentliche Kontrolle!

Auf solchem Wege wird die Staatskrise nicht gemildert, sondern verschärft werden!

## Nazi-Polizeipräsident

### in Hagen

Nach einer Meldung der „Rheinischen Zeitung" ist der Regierungsrat Refrath von der Düsseldorfer Regierung zum kommissarischen Polizeipräsidenten in Hagen ernannt worden. Refrath ist eingeschriebenes Parteimitglied der Nationalsozialistischen Partei, was vom „Bergischen Beobachter" triumphierend bestätigt wird. Diese Nachricht wird um so mehr Aufsehen erregen, als man in Hagen, einer reinen Industriestadt, gleich zu Beginn der „Säuberung" den der Arbeiterbewegung entstammenden Polizeipräsidenten Schöbel seines Amtes enthoben hat.

Nationalsozialisten sind, wie unzählige Prozesse beweisen, ja viel sicherere Stützen von „Ruhe und Ordnung" als Angehörige aller übrigen Parteien.

## Köster stellt sich vor

### Redewechsel mit Staatsoberhaupt

*Eigener Bericht des „Vorwärts"*

**Paris**, 21. November.

Der neue deutsche Botschafter Köster überreichte am Montag dem Präsidenten der Republik sein Beglaubigungsschreiben.

In der Ansprache, die der Botschafter nach der Ueberreichung des Schreibens an den Präsidenten richtete, heißt es, daß zwischen Deutschland und Frankreich noch ernste Fragen zu klären und manche Schwierigkeiten zu überwinden seien. Dieses aber werde gelingen, wenn die deutsche und die französische Regierung an die vor ihnen stehende Aufgabe mit dem Entschluß herantrete und sie in aufrichtiger Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gerechtigkeit und Billigkeit der Lösung zuführen würde.

Präsident Lebrun erwiderte, daß er mit Genugtuung von den Absichten Kenntnis genommen habe, die der neue Botschafter für die Erfüllung seiner Aufgabe an den Tag legen wollte. Er könne versichern, daß der deutsche Botschafter bei der französischen Regierung für die gerechte und den bestehenden Verpflichtungen entsprechende Regelung der zwischen Frankreich und Deutschland schwebenden Fragen die Unterstützung finden werde, die seinem „hervorragenden und so geschätzten Vorgänger" nie gefehlt hat.

## Das Freie Wort

### Verfassungs- und Reichsreform

Heft 47 des Diskussionsorgans der Partei „Das Freie Wort" bringt einen ausgezeichneten, sehr ausführlichen Artikel des Genossen Dr. Hamburger zu einem sehr aktuellen Problem: „Verwaltungsreform, Verfassungsreform, Reichsreform".

„Das Freie Wort" erscheint wöchentlich und kostet monatlich 91 Pfennig. Probehefte versendet gratis und portofrei der Freie-Wort-Verlag, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Für die Werbung neuer Abonnenten gewährt der Verlag im Rahmen eines Werbe-Preisausschreibens wertvolle Buchprämien. Schon für einen Abonnenten ein gutes Buch. Verlange einen Prospekt.

# Genfer Kampf um die Mandschurei

## Unnachgiebige Haltung Japans — China fordert Wiedergutmachung

*Eigener Bericht des „Vorwärts"*

**Genf**, 21. November.

Der Völkerbundsrat hat heute die Beratung des Mandschureiberichts der Lytton-Kommission begonnen. Außenminister Wellington Ku vertritt China, der frühere Präsident der südmandschurischen Eisenbahn, Matsuoka, ist von Japan entsandt. Die Bedeutung der Tagung wird unterstrichen durch die Anwesenheit der Außenminister von England, Deutschland, der Tschechoslowakei sowie der ständigen Delegierten der übrigen Ratsmächte, unter ihnen Paul Boncour für Frankreich und Mussolinis Kabinettschef Aloisi. Sehr stark ist das Aufgebot der chinesischen und japanischen Delegation sowie der Andrang von Presse und Publikum. Die Sitzung wurde von de Valera-Irland eröffnet, der an die Einsetzung der Lytton-Kommission durch Ratsbeschluß am 10. Dezember 1931 erinnerte, der Kommission dankte und feststellte, daß der Bericht eine feste Richtlinie für Entscheidungen in dieser schwierigen Frage liefere.

Die Aussprache eröffnete Matsuoka-Japan: Der Bericht stelle eine wertvolle Schilderung der Ereignisse dar, und enthalte ganze Kapitel, mit denen Japan völlig übereinstimme. Indessen entsprächen viele seiner Schlußfolgerungen nicht dem, was ein längeres Studium aufgezeigt hätte. Die Lage Chinas sei zu vertrauensvoll geschildert. Durch die ewigen Bürgerkriege der Generäle habe sie sich in den letzten zehn Jahren immer wieder verschlechtert und sei eine Bedrohung geworden. Die Gefahr des Kommunismus sei sehr nahe gerückt. Was Japan unter „Kommunismus" versteht, zeigte sich sofort, da Matsuoka erklärte, der Kommunismus sei erst nach der Washingtoner Neunmächtekonferenz von Sowjetsen eingeführt worden.

**Die Fremdenfeindschaft habe alle anderen Mächte veranlaßt, Garnisonen und Kriegsschiffe in China zu unterhalten. Nirgends sonst auf der Erde sei dies notwendig. Japan habe weniger Truppen und Kriegsschiffe in China wie England oder Amerika. Das beweise seine friedlichen Absichten.**

Der Boykott gegen Fremde werde von der Regierung organisiert. Die Mächte haben durch den Kellogg-Pakt den Krieg mit Waffen verboten. Warum sollte nicht der Boykott, sobald er einen offiziellen Charakter annimmt, außerhalb des Gesetzes gestellt werden? China sei kein organisierter Staat. In der Mandschurei habe sich die Fremdenfeindschaft nur gegen Japan gewandt, das zu lange geduldig gewesen sei. Das Attentat vom 18. September habe den scharf gespannten Bogen zerspringen lassen.

Matsuoka versuchte gar nicht, den lange vorbereiteten Plan zu bestreiten. Er sagte im Gegenteil, es wäre ein Verbrechen gewesen, einen militärischen Aktionsplan nicht gehabt zu haben, da sonst die kleine japanische Armee von der zwanzigfachen Uebermacht erdrückt worden wäre. Der Kellogg-Pakt verbiete nicht die legitime Verteidigung. Japan habe die Mandschureifrage nicht vor den Völkerbund gebracht, 1. weil das japanische Nationalgefühl eine auswärtige Intervention in der Mandschurei nicht ertragen hätte, 2., weil die Lage der Japaner in der Mandschurei während der langen Prozedur gefährdet gewesen wäre, 3. die japanische Mentalität und die des Okzidents grundverschieden seien. Der Mensch des Okzidents diskutiere nicht lange, ehe die Lage unhaltbar werde, während der Japaner viel zu lange warte in der Hoffnung auf eine glückliche Lösung. 4. Als der unerwartete Bruch eintrat, nahmen die Ereignisse ihren natürlichen Lauf.

**Japan bestreitet die Auffassung des Berichts, daß die Mandschurei ein untrennbarer Bestandteil Chinas gewesen sei. Nur der Wille ihrer Diktatoren habe sie mit einer oder der anderen chinesischen Regierung gelegentlich verbunden. Die Errichtung des Mandschukuo-Staates sei die einzig mögliche Lösung. Ziehe man eine andere Lösung auch nur in Betracht, so müßte die gesamte Lage im Fernen Osten schweren Störungen ausgesetzt werden. Japan könne daher eine andere Lösung überhaupt nicht in Betracht ziehen.**

Dann versuchte Matsuoka entgegen dem Lytton-Bericht zu beweisen, daß Mandschukuo durch eigene Unabhängigkeitsbewegung gegen eine chinesische Terrorherrschaft und ohne japanischen Druck errichtet worden sei. Zwar sei es wahr, daß ohne japanische Truppen sich die neue Regierung nicht hätte bilden können, aber wie hätte sie das tun sollen ohne Hilfe mit Waffen und Geld aus dem Ausland? Die Mandschukuoverwaltung funktioniere sehr gut. Japan wolle mit keiner Nation einen Krieg, es sei kein Angreifer und wolle keine neuen Territorien. Seit Jahrzehnten hätten die unglücklichen Bedingungen Chinas eine Gefahr gebildet, während die Politik Japans einen stabilisierenden und schützenden Einfluß im Fernen Osten übe. Die japanische Nation habe nur schwer die Haltung der Mächte des Okzidents begreifen können, wenn diese Mächte Japan des Gegenteils anklagen wollten!

### Chinas Antwort

Am Montagnachmittag hörte der Völkerbundsrat die Darlegungen des chinesischen Außenministers Wellington-Koo, der u. a. ausführte: Chinas Volk und Regierung hatten den Bericht anerkannt. Während der Reise der Kommission sei er als chinesischer Beisitzer dauernd von japanischen Detektiven umgeben gewesen, die ihm viele Schwierigkeiten gemacht hätten. China sei kein unorganisiertes Land. Es sei nur in den Schwierigkeiten des Ueberganges zu einem modernen Staat. Der Außenhandel Chinas sei von 1,5 Milliarden Mark im Jahre 1911 auf 3,3 Milliarden Mark im Jahre 1930 gestiegen, also in den letzten 20 Jahren um 158 Proz. Beurteile man die Organisation eines Staates nach seinen äußeren Beziehungen,

**so müsse man in Japans Organisation die stärksten Zweifel setzen, weil es sich unfähig erwiesen habe, gegen den Willen seiner Militärkaste seine internationalen Verpflichtungen einzuhalten.**

Japan habe die Einigungsbestrebungen in China immer wieder gewaltsam gestört, und zwar aus Angst, ein geeinigtes China nicht mehr unterwerfen zu können. Chinas mangelnde Stabilität bedrohe nicht die neue Ordnung des internationalen Lebens auf der Basis des Rechts und der friedlichen Regelung von Streitfällen. Der Boykott japanischer Waren sei eine natürliche Reaktion und eine legitime Verteidigung des chinesischen Volkes gegen den flagranten Angriff Japans. Der chinesische Nationalismus sei nicht fremdenfeindlich, sondern wolle nur seinem Volk die wichtigsten Rechte durch Verständigung wiedergeben, und gerade die Rechte, die ihm in der Zeit der Schmach mit Gewalt genommen worden seien.

Zur Lösung des Mandschureikonflikts selbst erklärte der chinesische Außenminister, daß sie in der außerordentlichen Völkerbundsvollversammlung erfolgen müsse, während Japan bisher immer noch gehofft hatte, mit dem Rat allein durch Verhinderung der Einstimmigkeit fertig zu werden. China werde seine Vorschläge später machen. Inzwischen berufe es sich auf das oberste Prinzip, das vom Lytton-Bericht aufgestellt werde: **„Jede Lösung muß den Bestimmungen des Völkerbunds-, des Kellogg-Paktes und des Neunmächtevertrags entsprechen."**

Darüber hinaus stelle China folgende weitere Prinzipien für die Lösung auf:

**1. Man dürfe den Angriff nicht belohnen. Deshalb könne man von China nicht verlangen, daß es auf Rechte verzichte, die es vor diesem Angriffe besessen habe.**

**2. Ein Staat, der durch Verträge gegen einen Angriff von außen geschützt sei, müsse das Recht auf Wiederherstellung der Schäden haben. China behalte sich vor, bei der Regelung die nötigen Reparationen zu verlangen.**

**3. Die Entschließungen von Rat und Vollversammlungen bleiben in Kraft. Daher bilde die auch von Japan übernommene Zurückziehung der Truppen eine unerläßliche Voraussetzung für eine Regelung von Dauer. Die Gerechtigkeit verlange, daß keine Regelung diskutiert werde, ohne daß die Notwendigkeit anerkannt sei, zuvor dem Druck der militärischen Besetzung und dem Druck der durch Gewalt geschaffenen vollendeten Tatsachen ein Ende zu bereiten.**

Angesichts der unversöhnlichen Schärfe, mit der die Standpunkte der Parteien einander gegenüberstehen, wagte keine Ratsmacht am Montag irgendeine Aeußerung. Der Präsident vertagte die Diskussion schließlich auf Mittwoch.

### Neurath—Simon—Davis

*Eigener Bericht des „Vorwärts"*

**Genf**, 21. November.

Der Reichsaußenminister hatte am Montag eine längere Aussprache mit dem englischen Außenminister über die Möglichkeiten einer Rückkehr Deutschlands zu den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz. Von deutscher Seite wird betont, daß der deutsche Standpunkt nach wie vor unverändert sei, doch bringe man der Wiederbeteiligung Deutschlands das allergrößte Interesse entgegen. Englands Vorschläge würden dem deutschen Standpunkt schon mehr gerecht, doch müsse man jetzt erst feststellen, wie weit Frankreich geneigt sei, praktisch auf dem von England vorgeschlagenen Weg mitzugehen.

Abends verhandelte Neurath mit dem amerikanischen Delegierten Norman Davis über das Abrüstungsproblem.

Die Ankunft Herriots in Genf wird für Mittwoch erwartet.

# Das Chemnitzer Blutvergießen

## Nachspiel im sächsischen Landtag

*Eigener Bericht des „Vorwärts"*

**Dresden**, 21. November.

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Sächsischen Landtag einen Antrag eingebracht, der sich mit den jüngsten Ueberfällen von Nationalsozialisten auf sozialdemokratische Versammlungsteilnehmer in Chemnitz befaßt. Im Verlauf dieser Vorkommnisse wurden, wie der „Vorwärts" mitteilte, sieben Personen schwer und 24 leicht verletzt. In dem Antrag wird gesagt:

„Unbegreiflicherweise hatte die Polizeiverwaltung die Veranstaltung der Sozialdemokratie im Kaufmännischen Vereinshaus ohne jeden polizeilichen Schutz gelassen, obwohl schon einmal an demselben Tag die Chemnitzer Polizei mit Pistolen und Gummiknüppeln gegen Nationalsozialisten vorgehen mußte. Diese Auseinandersetzung erfolgte zwischen Polizei und Nationalsozialisten auf dem Friedhof zwischen Gräbern (!). An demselben Tage wurde bezeichnenderweise ein Flugblatt der Nationalsozialisten herausgegeben, in dem offen zur Rache und zum Blutbad gegen Marxisten aufgefordert wurde. Schon wenige Stunden später erfolgte der in dem Flugblatt angekündigte planmäßige Ueberfall auf wehrlose Versammlungsbesucher. Der Führer des nach diesem gemeinen Ueberfall der Nationalsozialisten eingesetzten Streifenwagens der Polizei, Oberleutnant Heymann (selbst Nationalsozialist), ging zunächst nicht mit der notwendigen Strenge gegen die Angreifer vor, sondern ließ die Angegriffenen mit Pistolen in Schach halten, während die Nationalsozialisten die Zugangsstraßen zum Kaufmännischen Vereinshaus abriegelten. Erst einige Stunden später konnten die in dem erwähnten Lokal eingeschlossenen Versammlungsbesucher unter polizeilicher Bedeckung in ihre Wohnbezirke geleitet werden. Daß es überhaupt zu solchen unerhörten Vorgängen kommen konnte, ist hauptsächlich mitverschuldet durch den sträflichen Leichtsinn der obersten Polizeiorgane der Stadt Chemnitz. Wir beantragen deshalb, der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu beauftragen: 1. schärfste Untersuchung der Vorgänge vom 9. November durchzuführen und die schuldigen Beamten zur Rechenschaft zu ziehen, 2. anzuordnen, daß in Zukunft die als Mitglieder der NSDAP. bekannten Polizeibeamten keinesfalls als Führer von Streifenwagen Verwendung finden."

## Rundfunk-Mariaux

Der „Vorwärts" hat in seiner Funk-Wochenschau am letzten Montag auch den „neuen Mann" im Berliner Rundfunk, Dr. Franz Mariaux, erwähnt und dabei einiges aus dessen Vorleben nach der „Rheinischen Zeitung", unserm Kölner Parteiorgan, zitiert. Mariaux hält es jetzt für notwendig, uns eine Berichtigung zu senden, in der er bestreitet, Mitglied einer sozialistischen Studentengruppe oder irgendeiner sozialistischen Organisation gewesen zu sein.

Die „Rheinische Zeitung", die eine ähnliche Berichtigung erhalten hat, bemerkt hierzu, Mariaux könne nicht bestreiten, daß er während seiner Studentenzeit fast immer in Gesellschaft sozialistischer Akademiker gesehen worden sei, so daß man daraus nicht ohne Grund schließen durfte, daß er auch Mitglied der Gesellschaft sei, in der er sich bewegte.

Bemerkenswert ist, daß die übrigen Mitteilungen der „Rheinischen Zeitung" über Mariaux' Gastrolle bei der liberalen „Kölnischen Zeitung", seinen Versuch beim Zentrum usw. von ihm nicht „berichtigt" worden sind.

**Volkswohlfahrt eingestellt.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird zugleich mit der Aufhebung des Ministeriums für Volkswohlfahrt auf Grund der Zweiten Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 29. Oktober 1932 das Erscheinen des Ministerialblattes „Volkswohlfahrt" mit dem Ablauf des Monats November 1932 eingestellt.

**Ein litauisches Militärflugzeug mit zwei Offizieren** ist bei Lyck (Ostpreußen) notgelandet und einstweilen interniert worden.


## Achtung! Erweiterter Bezirksvorstand!

Sitzung des erweiterten Bezirksvorstandes am

**Donnerstag, 24. November, abds. pünktlich 7 Uhr,**

im Sitzungssaal des Bezirksverbandes Berlin, Lindenstraße 3, II. Hof, 2 Trp. Wir bitten um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

Der Bezirksvorstand.

# Der ungenannte Kronzeuge

## Konferenz im Reichsjustizministerium

**Leipzig**, 21. November.

Zu Beginn des 12. Verhandlungstages des Bullerjahr-Prozesses teilte der Vorsitzende zu den Beweisanträgen der Verteidigung mit, daß das Gericht die Beschlußfassung über die Ladung der Zeugen für die angebliche Unglaubwürdigkeit des Zeugen von Gontard, namentlich des Bankdirektors von Stauß und des Geheimrats Schanner, ausgesetzt habe. Geladen wird der Redakteur Rudolf Olden-Berlin, demgegenüber v. Gontard ausdrücklich versichert haben soll, er sei in Sachen Bullerjahn niemals vernommen worden, halte aber Bullerjahn für schuldig. Die Behauptung der Verteidigung, daß die Waffenlager einer unbestimmten Mehrheit von Personen bekanntgeworden sind, wird als wahr unterstellt. Die Ladung der hierfür genannten Zeugen wird daher zumeist als unerheblich abgelehnt, während Direktor Linhoff-Berlin geladen wird, der bei einer zufälligen Besichtigung des Werkes 600 Maschinengewehrläufe offen hat liegen sehen. Die Zeugen, die beweisen sollen, daß Bullerjahn in der kritischen Zeit vom 18. bis 23. Dezember 1924 täglich bis mindestens ½8 Uhr zu Inventurzwecken im Werk war, also nicht bei der Interalliierten Militärkommission, deren Geschäftsschluß 18 Uhr war, den Verratssold abholen konnte, werden ebenfalls geladen. Hierzu sollen auch noch einige schon vernommene Kriminalbeamte nochmals gehört werden, um genau die Geschäftszeit der Kontrollkommission festzustellen. Geladen werden ferner der von der Verteidigung am Freitag neu genannte Zeuge Bruno Hanke vom Waffenwerk Oberspree und vor allem der Schweizer Staatsangehörige Eduard Bienz-Basel, dem drei Tage freies Geleit zugebilligt werden. Die Ladung des Berliner Universitätsprofessors Kohlrausch wird abgelehnt, da sein Gutachten zu diesem Prozeß seine Privatmeinung darstellen würde.

Für die weitere Verhandlung wird die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen.

In der Nachmittagssitzung wird die Oeffentlichkeit wieder hergestellt, und die Vernehmung des Zeugen v. Gontard fortgesetzt. Es werden die polizeilichen Protokolle über die Aussagen des Zeugen im Frühjahr 1925 verlesen und im Anschluß hieran die im Oktober 1931 mit Bezug auf diese Protokolle erfolgte eidliche Vernehmung des Kriminalkommissars Göpner. Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß Göpner laut ärztlichem Zeugnis nicht vernehmungsfähig sei und daher nicht persönlich als Zeuge vernommen werden könne.

### Gontard wollte nicht genannt werden

**In der Aussage Göpners heißt es: Ich weiß mich zu erinnern, daß ich Dr v. Gontard an einem Vormittag gefragt habe, ich begab mich dann auf das Polizeipräsidium und erstattete dem Leiter meiner Dienststelle Bericht. Diesen Bericht habe ich sofort schriftlich niedergelegt. Ich erkläre daher, daß die unbekannte Vertrauensperson so ausgesagt hat, wie ich es in meinem Bericht dargestellt habe. Mir hat Dr. v. Gontard immer nur etwas von einem Vertrauensmann gesprochen. Ich hatte den Eindruck, daß der Vertrauensmann ein guter Bekannter Gontards, und zwar ein Engländer war. Ob dieser Engländer selbst Mitglied der Interalliierten Kommission war, oder ob sich v. Gontard in diesem Sinne ausgesprochen hat, weiß ich heute nicht mehr. Ich erinnere mich jedoch nicht, daß Gontard von mehreren Engländern gesprochen hat. Wäre dies der Fall gewesen, so hätte ich es bestimmt in meinem Bericht aufgenommen. Ich bin der Meinung, daß ich mich in meinem Bericht streng** an das gehalten habe, was Gontard gesagt hat. Zu der Annahme, daß v. Gontard etwas anderes gemeint habe, habe ich keinen Anlaß.

**Weiter sagt Göpner, daß es Dr. v. Gontard war, der aus nahel'egenden Gründen Wert darauf gelegt habe, daß sein Name verborgen bleibt. Ausdrücklich erklärte er, daß von einem der Direktoren Gontards die Anregung hierzu nicht ausgegangen sei. Außer dem Untersuchungsrichter Geyer hat Göpner den Namen der Vertrauensperson bis zur Hauptverhandlung nur seinem direkten Vorgesetzten bekanntgegeben.**

**Vors.:** Diese Aussagen stehen mit Ihren Auslassungen, Herr v Gontard, in mehreren Punkten nicht im Einklang. Vor allem darin nicht, daß Sie immer von mehreren Personen gesprochen haben.

**Zeuge:** Ich glaube es aber doch, denn deshalb habe ich immer gesagt, aus den Kreisen der englischen Kommission hätte ich von dem Verrat gehört.

**Vors.:** Eine Abweichung besteht ferner darin, daß nach den Aussagen Göpners Sie die treibende Kraft für die Tatsache gewesen seien, daß Ihr Name verschwiegen werden sollte.

R.-A. **Dr. Rosenfeld** weist auf eine Aktennotiz des Untersuchungsrichters Krüger vom 9. März 1925 hin, in der es heißt, Göpner habe den Namen des Vertrauensmannes mit dem Bemerken angegeben, daß dieser sich nur als Zeuge vernehmen lassen werde, falls sein Name nicht genannt werde. Im Zusammenhang hiermit bringt der Verteidiger eine Konferenz im Reichsjustizministerium zur Sprache, deren Gegenstand eine Beratung darüber gewesen sei, wie man verhindern könne, daß der Name des Herrn v. Gontard vor dem Reichsgericht in Erscheinung trete.

**Zeuge v. Gontard:** Mir ist zu Ohren gekommen, daß auch die Ministerien den Wunsch geäußert hatten, daß aus politischen Erwägungen mein Name nicht genannt werde.

### Die Konferenz im Justizministerium

Hierzu gibt **Reichsanwalt Dr. Nagel** folgende Erklärung ab: Die Reichsanwaltschaft hat vor der ersten Hauptverhandlung gegen Bullerjahn auf die Vernehmung des Herrn v. Gontard als Zeugen gedrungen. Es ist jedoch damals, wie im Januar 1929 der Oeffentlichkeit amtlich mitgeteilt worden ist,

**auf Grund von außenpolitischen Erwägungen der zuständigen Reichsministerien der Name der bis dahin in den Akten nicht genannten Auskunftsperson dem Reichsgericht nicht mitgeteilt worden. Dabei wurde bewußt in Kauf genommen, daß damit das gegen den Angeklagten vorliegende belastende Material abgeschwächt wurde.**

Reichsanwalt Dr. Nagel fügt hinzu, daß dem Kriminalkommissar Göpner eine weitere Aussagegenehmigung nicht erteilt worden sei und daß auch die anderen Personen, die an der Besprechung im Justizministerium teilgenommen hätten, eine Aussagegenehmigung nicht hätten.

R.-A. **Dr. Sinzheimer** fragt: Woher kommt der plötzliche Wunsch des Außenministeriums?

Reichsanwalt **Dr. Nagel:** Das entzieht sich meiner Kenntnis.

R.-A. **Dr. Sinzheimer:** Dann ist die ganze Erklärung, wenigstens nach dieser Richtung, wertlos.

R.-A. **Dr. Rosenfeld:** Nachdem es sich gezeigt hat, daß der Inhalt jener Beratung bezüglich der Schuldfrage von besonderer Bedeutung ist, halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß nunmehr die Ministerien in der Frage der Aussagegenehmigung eine andere Stellung einnehmen werden. Ich behalte mir vor, auf diesen Punkt zurückzukommen, zumal ich mich so genau erinnere, mit welcher Energie der Zeuge Göpner den Gedanken abgelehnt hat, daß er etwa auf die Geheimhaltung des Namens gedrungen haben könnte, und mit welcher Entrüstung er die Behauptung des Zeugen v. Gontard zurückwies, daß er, Gontard, kein Interesse an der Geheimhaltung gehabt habe.

R.-A. **Dr. Sinzheimer** weist darauf hin, daß der Kommissar Göpner dreimal in seinem Protokoll darauf hingewiesen habe, daß die Verschweigung des Namens auf Wunsch von v. Gontard geschehen sei.

Der Angeklagte **Bullerjahn** bringt darauf zur Sprache, daß der Untersuchungsrichter Krüger ihm in einer Vernehmung mitgeteilt habe, der unbekannte Zeuge habe ihm, dem Untersuchungsrichter, auch die Abschrift des Briefes gezeigt, den Bullerjahn angeblich an die Engländer gerichtet haben soll. Auf die Frage, weshalb der Untersuchungsrichter diese Abschrift nicht zu den Akten genommen habe, habe dieser dann erklärt, daß der Zeuge sie nicht aushändigen wollte.

**Vors.:** Ist denn das richtig? Nach allem, was in den Akten und in der Vernehmung bisher vorgekommen ist, sollte es doch nur der Gewährsmann gewesen sein, der den Brief gesehen haben soll.

**Der Zeuge v. Gontard erklärt es für ausgeschlossen, daß er dem Untersuchungsrichter eine derartige Briefabschrift gezeigt habe.**

**Reichsanwalt Dr. Nagel wirft ein, daß der Angeklagte dies bisher noch niemals vorgebracht habe.**

Der Angeklagte **Bullerjahn** erklärt zur Stützung seiner Angabe, daß er unmittelbar im Anschluß an diese Vernehmung einen Brief an seinen Verteidiger geschrieben habe, der aber beschlagnahmt worden und nicht in den Besitz des Verteidigers gekommen ist.

# Die große Frage

Motto: Es ist nur ein Experiment,
Ihr wißt den Anfang, ich weiß das End'.
(A. v. Chamisso)

„Also, Herr Hitler, entscheiden Sie sich."
„Wenn ich nur wüßte, wann der richtige Zeitpunkt gekommen ist!"

# „Ankurbelung"

## Episode aus der Papen-Zeit

Zu den häufigst gebrauchten Schlagworten des gottgesandten Papen-Systems gehört das von der „Ankurbelung der Wirtschaft". Worunter jeder sich das Seine vorstellen kann.

Wenn durch alle Drähte, die über Deutschland laufen, und wenn über alle drahtlosen Sendungsmöglichkeiten den gläubigen und den weniger gläubigen Mitbürgern erzählt wird, die Steuergeschenke an Unternehmer, in Form von Steuergutscheinen auf künftige Jahre, und die Kopfprämien für neueingestellte Arbeitskräfte riefen eine Wunderwirkung gegen die Wirtschaftskrise hervor, dann ist es nur zu begreiflich, daß sich auch die Reproduktionsanstalten für Photos an diesen Bestrebungen zur Ankurbelung beteiligen möchten.

Vor uns liegt die Nr. 46 der „Münchener Illustrierten Zeitung" vom 13. November 1932. Sie bringt auf ihrer Seite 1283 zwei große Bilder: das eine zeigt einen leeren Fabriksaal mit der vielsagenden Unterschrift: „So sah es noch gestern in einem Fabrikraum aus, gähnend leer die Arbeitshallen . .", das zweite zeigt denselben Saal, teilweise mit arbeitenden Männern und Frauen gefüllt, und begleitet von dem Text: „.... und heute hat die Fabrik 800 Arbeiter wieder einstellen können."

Die Arbeiter und Angestellten der Firma Lorenz in Berlin wunderten sich nicht wenig, als sie in den Bildern der genannten „Illustrierten" einen ihnen sehr wohl bekannten Fabriksaal erkannten, der seit 1930 bis heute völlig unbenutzt steht und leider weder 800 noch sonst Arbeiter aufgenommen hat. Die Photos, die uns vorlagen, stammen aus dem Jahre 1929!

Aber die Zusammenkoppelung der beiden Bilder mit der optimistischen Beschriftung soll der Ankurbelungstheorie der Papenisten einen besonderen Auftrieb geben. Sie erweist sich bei näherer Betrachtung als alles übrige, was die autoritäre Vorsehungsregierung uns beschert hat, nämlich als blauer Dunst!

# Stillegung statt Belebung?

## Anfrage der preußischen Landtagsfraktion

Die sozialdemokratische Fraktion im Preußischen Landtag hat eine Große Anfrage eingebracht, in der auf Pressemitteilungen verwiesen wird, daß die Zeche Sachsen bei Hamm, die der Mansfeld A.-G. und Otto Wolff gehört, an den Bergwerkskomplex Rheinpreußen verkauft worden sei. Der Generaldirektor von Mansfeld habe bereits in einem Schreiben an die Betriebsvertretung der Zeche Sachsen durchblicken lassen, daß das Werk in den nächsten Monaten stillgelegt werde.

Es handle sich in dem vorliegenden Fall um einen durch nichts gerechtfertigten Quotenverkauf, der nicht nur die Belegschaft, sondern große Teile der deutschen Wirtschaft schädige. Die Mansfeld A.-G. werde seit Jahren vom Reich und von Preußen subventioniert. In den letzten Monaten sei bekanntgeworden, daß die Mansfeld A.-G. ihren unlohnenden Kupferbergbau dem Staat andrehen wolle, während sie die rentablen Verarbeitungsbetriebe in eigener Regie weiterführen möchte. Der Verkauf der Zeche Sachsen zeige deutlich die Absicht der Mansfeld-Aktionäre, die wertvollen Aktiven zu Geld zu machen und die unrentablen Betriebe an die öffentliche Hand abzustoßen. Die Zeche Sachsen sei in der Nachkriegszeit zu einer der modernsten Schachtanlagen des Ruhrgebietes ausgebaut worden. Die Belegschaftszahl betrage 1400 Mann. Von besonderer Bedeutung sei, daß die Ferngasstrecke der Ruhrgas A.-G. nach Hannover im wesentlichen durch Kokereigase der Zeche Sachsen und der benachbarten Zeche de Wendel, die gleichfalls stillgelegt werden solle, gespeist werde. Eine Stillegung dieser beiden Zechen würde die Ferngasbelieferung nach Hannover mindestens auf geraume Zeit erheblich gefährden.

Das Staatsministerium wird gefragt, ob die zuständigen Behörden von den Verkaufsverhandlungen unterrichtet waren und ihre Zustimmung gegeben haben, oder ob die Staatsvertreter im Aufsichtsrat von Mansfeld vor vollendete Tatsachen gestellt worden seien. Weiter wird gefragt, ob das Staatsministerium bereit sei, bei der Reichsregierung darauf zu drängen, daß Quotenverkäufe ähnlicher Art künftig unmöglich gemacht und Stillegungen aus diesem Anlaß verhindert werden, sowie, was das Staatsministerium zu unternehmen gedenke, um die Stillegung der Zeche Sachsen und de Wendel zu verhindern.

# Vorsicht um Trotzki

## Mit dem Polizeiauto nach Lyon gebracht

**Paris**, 21. November.

Trotzki, der am Montagvormittag an Bord des italienischen Dampfers „Praga" in Marseille eintreffen sollte, von wo er nach Kopenhagen reist, ist, um Kundgebungen bei der Landung zu vermeiden, auf hoher See von einem Motorboot der Sicherheitspolizei an Bord genommen und an einer entlegenen Stelle der Meeresküste an Land gesetzt worden. Dort stand ein Polizeiauto bereit, das Trotzki nach Lyon brachte, wo er den Zug bestieg.


**Glatt wie ein Aal durch die schaumreiche Igemo-Rasiercreme**

MOUSON-FABRIKAT!
Große Tube 75 Pfg., mittlere Tube 44 Pfg.

# Gesamtverband reorganisiert

## Kampfentschlossenheit trotz aller Not der Zeit

Entsprechend einem Beschlusse der letzten Verbandsbeiratssitzung im Juni 1932 trat der Beirat des Gesamtverbandes vom 18. bis 20. November in Berlin zu einer Tagung zusammen, um an Stelle eines Verbandstages die Neuregelung der inneren Organisation vorzunehmen.

Zur allgemeinen wirtschaftspolitischen Situation sprach Reißner in seiner Eröffnungsrede. Er wies darauf hin, daß der Versuch der Regierung Papen, dem wirtschaftlichen Leben einen Auftrieb zu geben, nur ein klägliches, kaum spürbares Resultat gebracht hat. Die Reichstagswahlen vom 6. November haben bewiesen, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes diese Regierung nicht haben will. In aller Oeffentlichkeit erfolgte die Ablehnung der Einladung Papens zu Verhandlungen durch die sozialdemokratische Fraktion. Damit hat die SPD. erneut dokumentiert, daß sie mit dieser Regierung gar nichts zu tun haben will. Inzwischen ist nun die Regierung Papen zwar zurückgetreten,

**es bleibt aber Aufgabe der Arbeiterschaft, allen Anschlägen gegenüber Koalitionsrecht, Tarifvertrag und Verfassung in scharfer Opposition entgegenzutreten.**

Der Verbandsbeirat stimmte diesen Ausführungen mit starkem Beifall zu. Sodann begrüßte Reißner den Vertreter der Internationalen Transportarbeiter-Föderation, Cramp-England, sowie die Sekretäre der ITF. Fimmen und Nathans.

Polenske berichtete ausführlich über die eingeleitete Werbeaktion des Verbandes. Es soll in besonders verstärktem Maße Hausagitation betrieben werden. Die Bildungsarbeit in Bernau soll im neuen Jahre vorwiegend durch Kurse in fachberuflicher Zusammensetzung erfolgen. Der Voranschlag für 1933 sieht hierfür etwa 120 000 M. vor.

Kirsche, Jugendsekretär, sprach über die Jugendarbeit. Das Organisationsgebiet umfaßt 150 000 Jugendliche, wovon allein 40 000 bis 50 000 in Gärtnereien Beschäftigte, 70 000 bis 80 000 im Handel und Transport und 30 000 Friseurlehrlinge sind, während in den öffentlichen Betrieben die Zahl der Jugendlichen nicht allzu groß ist. Gegenwärtig sind im Gesamtverband etwa 7000 Jugendliche organisiert.

In eingehender zweitägiger Verhandlung wurden sodann weitgehende

### Satzungsänderungen

vorgenommen, für die eine besondere Kommission entsprechende Vorarbeiten geleistet hatte. Es wurde unter anderem eine Umgestaltung des Beitragswesens in 32 Beitragsklassen beschlossen. Die Ortsverwaltungen erhalten 25 bzw. 35 Proz. Eine kleine Erhöhung der Krankenunterstützung ist vorgesehen. Die bisherigen sechs Reichsabteilungen werden zu vier zusammengelegt, und zwar Reichsabteilung A Gemeindebetriebe und Straßenbahner, Reichsabteilung B Reichs- und Staatsarbeiter mit Post und Telegraphie, Abteilung C Handel, Transport, Verkehr nebst Hausangestellte, Abteilung D Schiffahrt, Wasserbau. Eine entsprechende Umgestaltung der Presse soll ebenfalls erfolgen.

Die Zusammensetzung der Verbandskörperschaften wird wesentlich vereinfacht. Der Vorstand wird von 48 auf 31 Mitglieder reduziert, davon bilden die 14 besoldeten die Geschäftsleitung. Sitz des Verbandsausschusses bleibt Hamburg. Der Verbandsbeirat wird von etwa 145 auf 83 Mitglieder verkleinert.

Am Sonnabendnachmittag hielt Genosse Prof. Dr. Löwe-Frankfurt a. M. einen Vortrag über

### Planwirtschaft.

In einem scharf kritisch eingestellten Rückblick auf die letzten 12 Jahre der gesamten Wirtschaft und Sozialpolitik wies der Redner auf die Zusammenhänge hin zwischen den wirtschaftlichen Geschehnissen und den Machtverhältnissen im Staat. Mit einer scharfen Kritik des Kapitalismus wies er die bisherige Taktik zur Ueberwindung des Kapitalismus auf, untersuchte, warum unser bisheriger Angriff gescheitert ist, um schließlich einen neuen Weg zur Ueberwindung der kapitalistischen Wirtschaft aufzuzeigen durch die Planwirtschaft entsprechend den Vorschlägen des ADGB. Es gelte die Produktion so umzugestalten, daß nach zentralem Plan eine Marktplanwirtschaft entsteht. Die freien Gewerkschaften würden das Erstgeburtsrecht im Kampf um die wahre Demokratie nicht verschachern gegen das Linsengericht einer neuen Anerkennung in einem faschistischen Korporativsystem. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und soll als Broschüre den Mitgliedern zugänglich gemacht werden.

Im Personalstand sind im Laufe der letzten Monate erhebliche Einschränkungen erfolgt. Ebenso sieht das neue Gehaltsregulativ eine weitere Herabsetzung aller Gehälter um durchschnittlich 17 Proz. vor.

### Die Neuwahl des Verbandsvorstandes

ergab die einstimmige Wahl folgender Geschäftsleitung: Reißner, Becker, Polenske, Reitz, Dittmer, Schulz, Scherff, Orlopp, Kempiner, Bender, Steiter, Schreiber, Glöckl, Rudolph. Ehrenamtliche Mitglieder des Verbandsvorstandes sind: Hepprich, Krause, Kuchenbecker, Simsch, Elchner, Kamin, Vollnberg, Gillmeister, Eiffert, Pucalla, Eipel, Borchardt, Flieger, Hesse, Oestmann, Elisabeth Faulwasser, Habermann.

Namens des Verbandsbeirats ehrte sodann Reißner die aus dem Verbandsvorstand ausscheidenden Genossen Fritz Müntner und Emil Riedel, die infolge ihres unbefriedigenden Gesundheitszustandes pensioniert werden. Zum letzten Punkt der Tagesordnung

### Lohnbewegung und Tariffragen

berichtete Paul Schulz, wobei er insbesondere den Verkehrsstreik Berlin in den Vordergrund stellt. Er wies nach, daß sich vielfach die bürgerliche Presse („Berliner Tageblatt") und die „Rote Fahne" den Ball zugeworfen haben in falscher und einseitiger Darstellung. Bezeichnend ist vor allem der Abbruch des Streiks durch die RGO.-Leute und Nazis nach der Wahl, ohne daß die Aufhebung der Maßregelung der Entlassenen zur Bedingung gestellt wurde. Der Berliner Bevollmächtigte Schaum ergänzte diese Ausführungen. Auch für die Zukunft bleibt die bedenkliche Tatsache, daß links- und rechtsradikale Parteien in unsere Bewegung eingreifen. Das war allerdings nur möglich, weil der Betrieb freigewerkschaftlich ungenügend organisiert ist. Den Beschluß des Verbandsbeirats bringen wir an anderer Stelle.

Reißner wies in seinem Schlußwort darauf hin, daß die neue Sitzung am 1. Januar 1933 in Kraft tritt, ebenso der neu gewählte Verbandsbeirat. Der neue Vorstand tritt mit Abschluß der Tagung in Funktion. Der Verbandsbeirat hat ein neues Fundament geschaffen, auf dem die Organisation in Zukunft ruhen soll. Damit wird es gelingen, die Organisation über Schwierigkeiten hinwegzubringen einer besseren Zukunft entgegen. Im übrigen müssen wir uns von allen Illusionen freimachen.

### Sowjet-Deutschland oder ein Drittes Reich sind Hirngespinste.

Ohne Demokratie keine Freiheit! Rosa Luxemburg hat einmal gesagt: „Die Demokratie ist für die Arbeiterklasse dann notwendig und unentbehrlich, wenn sie für die Bourgeoisie überflüssig geworden ist!" Wir haben die Demokratie zu verteidigen. Wir gehen als Kämpfer und Bahnbrecher mit der Entwicklung für die neue Zeit, die neue Wirtschaft, die neue Gesellschaft! Trotz aller niederdrückenden Geschehnisse gehört die Zukunft der Arbeiterklasse, dem Sozialismus!

## Einheitsfront?

### KPD. spaltet weiter

Alle Arbeiter sehen heute, daß der Faschismus und die Sozialreaktion in Deutschland niemals so stark geworden sein würden, wenn die sozialistisch gesinnte Arbeiterschaft nicht gespalten wäre. Gäbe es im Reichstag 221 Sozialdemokraten statt 121 Sozialdemokraten und 100 Kommunisten, dann käme eine Regierung mit maßgebendem Einfluß Hitlers überhaupt nicht in Frage. Aber die 100 Kommunisten schalten sich bei der parlamentarischen Aktion freiwillig aus. Sie zählen — wenn überhaupt — zugunsten der Diktatur und zuungunsten der Demokratie. Daher zur Verschleierung dieser Tatsache die Lügen gegen die Sozialdemokratie. Natürlich unter der Parole „Einheitsfront".

Genau so verhält sich die KPD. gegenüber den Gewerkschaften. Sie nimmt das Urteil des Reichsarbeitsgerichts, das die Lohnabbauverordnung vom 5. September für rechtsgültig erklärt, zum Anlaß, um gegen die freien Gewerkschaften zu hetzen. Diese hätten die Arbeiter vom Kampfe gegen den Lohnabbau abgehalten. Nun kann selbst die KPD. nicht leugnen, daß „in hunderten betrieblichen Streiks der Lohnabbau abgewehrt werden" und daß „der Vorstoß des Unternehmertums zunächst gebrochen werden konnte". Dies sei aber „dank der richtigen Führung der RGO. und der KPD." geschehen.

Da lachen die Hühner. Es ist richtig, daß auch die KPD., wie schon immer, sich in Dinge mischt, von denen sie nichts versteht und für die die Gewerkschaften da sind. Das Ergebnis ist dann in der Regel eine blutige Niederlage der Arbeiter, wie bei dem Verkehrsstreik und bei dem Streik in den Zeiß-Ikon-Werken.

Die KPD. macht dabei auch in „Einheitsfront". Aber Einheitsfront mit Hitlers SA. und SS. Zum Schluß werfen die kurzweilig Verbündeten dann einander Verrat und Streikbruch vor, wie bei den beiden erwähnten Streiks. Was sie freilich nicht hindert, bei der nächsten Gelegenheit wieder Einheitsfront zu spielen, die einen, um den Bolschewismus mit Stumpf und Stiel auszurotten, die anderen, um den Faschismus zu schlagen, wo sie ihn treffen.

Die fünf Millionen klassenbewußten Arbeiter, Angestellten und Beamten, die in den freien Gewerkschaften organisiert sind, die Millionen Kämpfer in der Sozialdemokratischen Partei, in den Sport- und Kulturorganisationen der Arbeiterschaft wollen die Einheitsfront, um den Faschismus zu schlagen, um die kapitalistische Elendswirtschaft durch die sozialistische Bedarfswirtschaft zu ersetzen. Sie wollen aber nicht die Fortsetzung der Spaltung und die Verbrüderung mit Hitlers Privatarmee.

## Arbeitsdienst für Frauen

Im Reichsarbeitsblatt vom 25. November wird ein Erlaß des Reichskommissars für den freiwilligen Arbeitsdienst veröffentlicht werden, der die Gesichtspunkte darlegt, nach denen die weibliche Jugend in den Arbeitsdienst einzugliedern ist. Darin wird besonders darauf hingewiesen, daß „Dienstleistungen für Hilfsbedürftige" nach dem gegenwärtigen Stand der Erfahrungen als der bestgeeignete Inhalt des Arbeitsdienstes der Frau erscheinen. Es handle sich vor allem um das Erhalten und Pflegen von Sachgütern, das Umwandeln alter Gegenstände für neuen Gebrauch und um hauswirtschaftliche Leistungen für Dienstwillige oder Notleidende. Als Beispiele für die Praxis werden Wäsche- und Kleiderpflege für männliche Arbeitslager, Küchendienst für offene Arbeitslager, Bewirtschaftung unbenutzter Ländereien bei gemeinnütziger Verwertung des Ertrages, Schaffung von Kleingartenland, Arbeit in einer Dienstgruppe bei der Siedlungshelferin und Werkstattarbeit für die Winterhilfe genannt.

**Hierzu 2 Beilagen**
**Gewerkschaftliches siehe auch 1. Beilage.**

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal. Illustrierte Sonntagsbeilage „Volk und Zeit". / Bezugspreise: Wöchentlich 75 Pf., monatlich 3,25 M. davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus; im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 5,85 M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Drucksachenporto 4,85 M. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt besteht kein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz. / Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 30 Pf., Reklamezeile 1,50 M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Rabatt laut Tarif. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Millimeterzeile 25 Pf. Familienanzeigen Millimeterzeile 16 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstr. 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor. / Verantwortlich für Politik: Rudolf Breitscheid; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Herbert Lepère; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Otto Hengst; sämtlich in Berlin. / Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68. Lindenstr. 3.

ÖFFENTLICHE ZEITUNGEN

# GROSSER LEBENSMITTEL-VERKAUF

Mengenabgabe vorbehalten • Verkauf soweit Vorrat • Preise nur Dienstag und Mittwoch • Lebensmittelzusendungen von 5,00 M. an

**Fleisch**
Suppenfleisch Pfd. v. 0,45
Schw.-Kotelett Pfd. v. 0,84
Rückenfett bratf., Pfd. 0,68
Hammelrücken Pfd. v. 0,68
Schweinenieren Pfd. 0,58
Rinderbacken .. Pfd. 0,34

**Fische**
Seelachs ganz, ausgen., Pfd. 0,22
Kabliau ganz, ausgen., ohne Kopf, Pfd. 0,22
Schellfisch ganz, ausgen., ohne Kopf, Pfd. 0,18
Rotbars ..... Pfd. von 0,22
Filet ..... Pfd. von 0,34
Grüne Heringe 3 Pfd. 0,38

**Käse und Fette**
Blockkäse 20% Fett i. Tr., Pfd. 0,44
Kokosfett .....3 Pfd. 0,88
Stang.-Käse 20% Fett i. Tr., Pfd. 0,42
Tilsiter vollfett.... Pfd. 0,68
Margarine..... 3 Pfd. 0,74
Bratenschmalz .. Pfd. 0,50

**Wurstwaren**
Knoblauchwurst Pfd. 0,96
Fleischwurst.. ..Pfd. 0,76
Mettwurst Ersatzart, Pfd. 0,92
Jagdwurst.....Pfd. 0,88
ff. Leberwurst...Pfd. 0,96
Speck mager.....Pfd. 0,96

**Obst**
Kochäpfel .....Pfd. 0,15
Amerik. Äpfel 3 Pfd. 0,65
Boscop-Äpfel . Pfd. 0,22
Graubirnen .....Pfd. 0,14
Mandarinen ....Pfd. 0,24
Bananen.....Pfd. 0,24

**Gemüse**
Schwarzwurzeln Pfd. 0,24
Grünkohl .....3 Pfd. 0,14
Märk. Rübchen 3 Pfd. 0,14
Rot-, Weiss- und Wirsingkohl...3 Pfd. 0,10
Kartoffeln . ..10 Pfd. 0,24

**Räucherwaren**
Bücklinge ..... Pfd. 0,24
Seelachs ..... Pfd. 0,28
Sprotten..... Pfd. 0,32
Flundern ..... Band 0,18
Ia. Fischmarinad. ½ Kt. 0,25
Fleisch- u. Heringssalat Pfd. 0,58

**Kolonialwaren**
Tafelreis.....2 Pfd. 0,25
Linsen.....Pfd. 0,14
Viktoria-Erbsen Pfd. 0,18
Eierbandnudeln Pfd. 0,36
Kaffeemischung
50% Pfd. 0,58 40% Pfd. 0,98
Kaffee .....Pfd. von 1,90

**Konserven** ½ Dose
Junge Erbsen ..... 0,58
Berliner Allerlei ... 0,62
Jung. Schnittbohnen 0,42
Haushaltmischung ½ Dose 0,36
a. gestr. Erbsen ..... 0,36
Erdbeeren..... 0,90
Pflaumen mit Stein . 0,48

**BESONDERS ZU EMPFEHLEN:**
Landleberwurst ... Pfd. 0,76
Wildragout ..... Pfd. von 0,30
Rehblatt ..... Pfd. von 0,75
Hasen gestr. u. ausgew. Pfd. v. 0,78
Suppenhühner frisch, Pfd. von 0,78
Enten frisch ..... Pfd. von 0,82
Gänse frisch..... Pfd. von 0,75
Rosenkohl ..... Pfd. 0,18
Molkereibutter ... Pfd. 1,16
Leb. Karpfen ... Pfd. von 0,60
Leb. Hechte ... Pfd. von 0,60
Roastbeef mit Kn. Pfd. v. 0,58
Schweinekamm ohne Schwl. ..... Pfd. 0,78

# SONDERVERKAUF VON ROHNESSEL

ca. 70 cm breit Meter **15** Pf. | Kräftige Gebrauchsware, ca. 80 cm breit . . Meter **24** Pf. | Für Bettwäsche und Vorhänge, ca. 140 cm breit Meter **34** Pf. | Schwere Qualität ca. 140 cm breit Meter **48** Pf. | Gute Hausmacherqualität ca. 160 cm breit Meter **62** Pf.

# Die entartete Mutter

## Bestie im Menschen — Martyrium der kleinen Rosemarie Boddin

**Im Laufe des gestrigen Tages ist die 25 Jahre alte Frau Martha Boddin, die sich, wie im „Vorwärts" geschildert, ihres sechsjährigen Töchterchens entledigen wollte, um in den Besitz der Versicherungssumme zu kommen, vom Kriminalkommissar Zapfe weiter vernommen worden. Im Kreuzverhör hat die unmenschliche Mutter weitere Angaben über ihr vorbereitetes und geplantes Verbrechen gemacht.**

In der betreffenden Nacht hat sie ihrem Kinde in einer Türnische des Hauses Grenzstr. 10 die Hemdhose, eine Wolljacke, eine Latzschürze und das Samtkleidchen ausgezogen. Die Kleidung verstaute sie in einer Aktentasche. Nachdem sie die Kleine dann über den Zaun der Bahnböschung in die Tiefe geworfen hatte, ging Frau Boddin noch eine halbe Stunde spazieren und suchte gegen ½3 Uhr nachts ihre Wohnung in der Lortzingstraße wieder auf. Das Kleid des Kindes und ihre eigenen völlig durchnäßten Schuhe hat sie noch in derselben Nacht verbrannt. Um ¼4 Uhr lief dann die Verbrecherin zum zuständigen Polizeirevier, um als „verängstigte Mutter" das Verschwinden ihres Kindes zu melden. Als gestern von Kriminalbeamten eine Durchsuchung der Wohnung vorgenommen wurde, fanden die Beamten unter schmutziger Wäsche versteckt den Schlüpfer des kleinen Mädchens sowie Schürze und Wolljäckchen.

Die Aufklärungsarbeit der Polizei wäre wahrscheinlich schon vor Tagen weiter gediehen, wenn nicht in der fraglichen Nacht in der Mädchenschule in der Grenzstraße jener Einbruch verübt worden wäre, der zunächst mit der Tat an dem Kinde in Verbindung gebracht wurde. Bekanntlich wurde die hölzerne Türfüllung auf denselben Gleisen gefunden, zwischen denen die kleine Rosemarie Boddin-Pokorra lag. Die Kombinationen erwiesen sich im Laufe der Untersuchung aber als haltlos, und es ergab sich, daß der Zufall eine Rolle gespielt hatte.

Bei der Vernehmung des Ehemannes, die gestern Stunden hindurch andauerte, gab dieser an, daß seine Frau auch auf ihn einmal einen Mordversuch unternommen habe. Boddin will davon durch die kleine Rosemarie erfahren haben. Der Vorfall soll sich vor etwa Jahresfrist abgespielt haben. Danach hätte seine Frau, als er schlief, die Gashähne in der Wohnung geöffnet und sei mit dem Kind weggegangen. Er hätte das erst gar nicht gemerkt und es nachher auf eine Unvorsichtigkeit seitens der Frau zurückgeführt. Kurze Zeit darauf habe ihm Rosemarie gesagt: „Die Mama wollte dich totmachen." Frau Boddin ist bisher darüber noch nicht vernommen worden.

Ueber das Zusammenleben der Eheleute werden ganz eigenartige Schilderungen abgegeben. Danach sollen sie einmal sehr gut zusammen gelebt haben, dann hätte es wieder derartige Streitigkeiten gegeben, daß es zu häßlichen Szenen gekommen wäre, in deren Verlauf sie sich verprügelten. Sie vertrugen sich aber immer wieder und lebten als gute Kameraden zusammen, bis es wieder einen Anlaß gab, um über einander herzufallen.

### Schon einmal Mordversuch

Schon einmal hatte Frau Boddin versucht, ihr Töchterchen zu töten. Im August dieses Jahres zwang sie das Kind, eine Tablette zu schlucken. Auf den Löffel hatte die Rabenmutter etwa sechs bis sieben Stecknadeln gelegt, die mit einem Zwirnsfaden zusammengebunden waren. Aus Angst vor Schläge schluckte das kleine Mädchen die Tablette und die Stecknadeln hinunter. Bald darauf stellten sich bei der Kleinen furchtbare Schmerzen ein. Als sie zu jammern begann, holte Frau B. einen Arzt, der aber nichts feststellen konnte und lediglich ein Gurgelwasser verschrieb. Noch am selben Abend besuchte Frau B. mit dem Kinde Verwandte und dort mußte sich Rosemarie erbrechen. Dabei kamen auch die Stecknadeln wieder zum Vorschein.

Die Verbrecherin wird heute wegen versuchten Mordes dem Vernehmungsrichter des Polizeipräsidiums vorgeführt.

## Gaunerstreich

### Der falsche Kriminalbeamte

Einen dreisten Streich verübte am Montagnachmittag ein unbekannter Gauner in der Maske eines Kriminalbeamten.

Er erschien in den Nachmittagsstunden bei der Gattin eines Redakteurs D. in der Schlieffenstraße 30 in Zehlendorf. Der Mann trat sehr energisch auf. Er zeigte zunächst eine Marke, die der Ausweismarke der Kriminalbeamten ähnelt. Dann erklärte er der völlig überraschten Frau, daß ihr Mann von der Polizei festgenommen sei. Er befinde sich bereits in Untersuchungshaft. Er sollte jetzt Wäsche, einen anderen Anzug und auch bares Geld bringen, damit er sich in der Haft etwas kaufen könne. Um seine Angaben recht glaubwürdig zu machen, zog er eine Pistole und fuchtelte damit umher. Obzwar die Dame sich nicht vorstellen konnte, was ihr Mann begangen haben sollte, war sie doch zunächst von der Echtheit des Kriminalbeamten überzeugt. Auf sein Geheiß händigte sie ihm 32 Mark bares Geld aus, packte Wäsche und einen Anzug zusammen. Der „Beamte" nahm dann alles unter den Arm und erklärte der Frau, daß sie „morgen näheres hören werde". Später stiegen Frau B. aber Bedenken auf und sie benachrichtigte die Kriminalpolizei. Jetzt erschien ein richtiger Kriminalbeamter. An dem Auftreten seines „Kollegen" war sofort zu erkennen, daß die Frau einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Der falsche Beamte war etwa 30 bis 35 Jahre alt, 1,70 groß und trug einen auffallend dicken gestutzten Schnurrbart und eine blaue Brille. Bekleidet war er mit einer langen Joppe und einem dunklen Hut.

## Auf die Straße getrieben!

### Fürsorgejugend in Not — Was wird mit den Neunzehnjährigen?

**Die von den preußischen Kommissaren erlassene Notverordnung gegen die Fürsorgeerziehung will die 19jährigen jungen Menschen aus den Anstalten ausschließen. Wir haben, wenn es not tat, unsere Bedenken über die Art, in der leider noch allzu oft Fürsorgeerziehung gehandhabt wird, geäußert, geben aber gern im Auszug ein Schreiben wieder, das von vier 19jährigen Fürsorgezöglingen aus dem 1. Berliner Jugendbewahrungsheim in der Parkstraße in Pankow unterzeichnet ist und einen ergreifenden Notschrei darstellt.**

In dem Schreiben wird geschildert, wie durch die letzte Notverordnung vom 4. November 1932 alle unter Fürsorge stehenden Jugendlichen, die das 19. Lebensjahr überschritten haben, mit dem 21. November aus den Heimen und Anstalten entlassen werden. Die Jugendlichen fragen: „Was soll nun aus uns werden?" Sie legen dar, wie sie fast alle doch wegen eines Dummenjungenstreiches in die Anstalt kamen, und sie schildern, wie man sich zu Hause nicht um sie gekümmert habe, wie schlecht es ihnen außerdem wirtschaftlich ging, und wie äußere Einflüsse auf sie einwirkten. Da nahm man sie in Fürsorge, und der Sinn einer solchen Fürsorge sei doch, eine Berufsausbildung zu gewährleisten und sogenannte tüchtige Menschen zu erziehen. Man habe ihnen Lehr- oder Arbeitsstellen angewiesen, aber bei dem Ruf, in dem bei den meisten ein sogenannter Fürsorgezögling stehe, hätten sie nicht durchhalten können. Sie sind in einem halboffenen Heim untergebracht. Jetzt sollen sie heraus.

Lassen wir in wenigen Sätzen das Schreiben der vier jungen Menschen in all seiner Unvollkommenheit und Hilflosigkeit selbst sprechen: „Alle sind ohne Einkommen und haben draußen weder Eltern noch sonst irgendeinen Anhang, wodurch sie den Tausch zwischen der hier vorhandenen, vollkommen familienhaften Betreuung gegen das haltlose und ungewöhnte freie Leben mit kärglicher Unterstützung aushalten können. Ist es nicht ein plötzliches Auslöschen aller bisher gehandhabten erzieherischen Maßnahmen, wenn wir, ohne uns eine Frist zu gewähren, auf die Straße gesetzt werden? Betrachtet man uns nicht im Lichte untergeordneter Geschöpfe, wenn man uns plötzlich abschüttelt, die Lehrverhältnisse als Folge davon abbrechen läßt und unser Vorwärtskommen in der Wurzel zerschneidet?"

Zum Schluß erheben die Jugendlichen die Bitte, wenigstens die Frist auf einige Monate hinaus zu verlängern, damit sie den Winter überstehen und sich auf die neue Lage vorbereiten können. Auch die jetzt Regierenden sollten den Schrei hören, der mit den Worten schließt: „Sonst aber öffnet man uns nur die Tore zu den Gefängnissen und Zuchthäusern, wenn man uns noch das allerletzte nimmt."

Man darf nicht vergessen, daß durch die kommissarische Verordnung die Berufsausbildung der Jugendlichen jäh unterbrochen wird. Die durch eine engherzige Bürokratie geschaffene Verordnung muß in ihren Härten gemildert, sie würde am besten ganz aufgehoben werden.

### Gedenkfeier in Treptow

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich die Totengedenkfeier des Ortsvereins Treptow des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Unter Vorantritt eines Spielmannszuges und eines Musikkorps, den Fahnen der Kameradschaften und einer Ehrenwache zogen zwei Hundertschaften zu dem auf dem Friedhof Baumschulenweg gelegenen Ehrenhain für die Gefallenen des Weltkrieges. Ein Trommelwirbel des Tambourkorps und der Trauermarsch von Chopin leiteten die Feier ein. Dr. Helmuth Klotz gedachte der Opfer des großen Völkermordens. Wenn dunkle Mächte jetzt wieder am Werke seien, der Jugend als höchstes Ideal den Kampf mit Kriegsmaschinen zu weisen, so betonen wir unser Sehnen nach Frieden und Verständigung der Völker. Nach einem stillen Gedenken an die Opfer des Krieges und der Arbeit erfolgte bei den Klängen des Liedes vom Kameraden die feierliche Kranzniederlegung, die Fahnen senkten sich über dem von Blumen geschmückten, herbstlichen Rasen, und die Ehrenwache erwies den militärischen Gruß.

## Die Hitler-Schöffin

### Reichsbanner vor Gericht

Vor dem Landgericht III hatten sich gestern die Reichsbannerleute Walter Besch, Kurt Neumann und Hermann Klopp zusammen mit dem Kommunisten Ernst Borchert wegen Landfriedensbruch und gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung aus politischen Beweggründen zu verantworten. Bei einer Propagandafahrt des Reichsbanners im Kreise Osthavelland kam es am 28. Juli in Rauen zu einem Zusammenstoß zwischen den Reichsbannerleuten und SA.-Leuten. Zwei von den Nazis erhielten Messerstiche.

Die gestrige Verhandlung begann mit einer Ueberraschung. Rechtsanwalt Dr. Joachim lehnte die Schöffin wegen Befürchtung der Befangenheit ab: sie habe die Nazizeugen auf dem Gerichtsflur mit dem Faschistengruß begrüßt. Nach längerer Beratung verkündete das Gericht seinen Beschluß, nach dem die Schöffin auch vom Gericht als befangen angesehen wird.

Die Verhandlung mußte ausgesetzt werden und konnte erst, nachdem ein Ersatzschöffe herbeigeholt war, fortgesetzt werden. Sämtliche Angeklagten bestritten, an dem Zusammenstoß mit den Nationalsozialisten teilgenommen zu haben. Die zahlreichen Nazizeugen wollten aber in den Angeklagten die Täter wiedererkennen, insbesondere behaupteten sie, daß Besch der Messerstecher gewesen sei. Die Nazizeugen verwickelten sich in Widersprüche, ihre Aussagen über den Verlauf der Schlägerei und über die Stelle, an der die Messerstiche verabfolgt worden sind, gingen auseinander. Einige Entlastungszeugen bekundeten, daß die Nazis es gewesen seien, die die Reichsbannerleute angerempelt haben. Die Verhandlung wird am Donnerstag fortgesetzt.

## 10 000 M. und – wertlos

Auf dem 173. Polizeirevier stellte sich gestern der wohnungslose 52 Jahre alte Dreher Wilhelm D., der angab, aus dem Völkerkundemuseum in der Prinz-Albrecht-Straße eine wertvolle Pergamentrolle entwendet zu haben. D. hatte versucht, die Diebesbeute in einem Antiquariat zu Geld zu machen. Das war ihm aber nicht gelungen. Die Pergamentrolle hat einen Wert von 10 000 Mark; sie wurde noch gestern dem Direktor des Museums zurückgegeben. Gleichzeitig wurde bei dem Dieb ein Stück antikes Holz entdeckt, das er im Postmuseum entwendet hatte. D. wird bereits heute durch den Schnellrichter abgeurteilt.

Juno-alle Achtung!

So kurz und treffend urteilt unsere Raucherschaft über

JUNO,

deren stets gleichbleibende Güte und köstliche Frische alle Wünsche in weitestgehendem Maaße erfüllt.

Juno stellt

Zugaben in Form von Wertmarken, Gutscheinen und Stickereien

das Bessere entgegen:

hervorragende Qualität und volles Format.

Dieser Weg, den Juno geht, ist der rechte!

# Im Lautsprecherauto durch Berlin

## Ein Rückblick auf den Wahlkampf — 850 Ansprachen in zwei Wochen

Ein Großlautsprecherwagen ist vom Berliner Bezirksverband der Sozialdemokratischen Partei das erstemal zur Reichstagswahl 1930 verwendet worden und hat sich dabei als ein ausgezeichnetes Propagandamittel bewährt. Er ist deshalb bei den letzten Wahlen in diesem Jahr wieder in den Dienst gestellt worden.. Allerdings konnte bei der vorletzten Wahl die Arbeit nicht durchgeführt werden, weil die „grundsätzlich neue Staatsführung" bereits am zweiten Tage der Tätigkeit, am 20. Juli, mit der Verhängung des Ausnahmezustandes die weitere Arbeit untersagte. Im übrigen Deutschland war diese Lautsprecherpropaganda zugelassen, nur in Berlin wurde sie unterbunden. Bei der letzten Wahl waren zwei Wagen 14 Tage lang in Betrieb. Der kleinere bearbeitete vorwiegend die Außenbezirke, während der große Wagen in den wichtigsten Stadtbezirken Straße für Straße durchpflügte. An rund drei Millionen Menschen sind die Parteipropagandisten mit ihren beiden Wagen herangekommen. Mit 850 Ansprachen und ebensoviel Musikvorträgen wurde allein vom großen Wagen aus den andersdenkenden Wählern die Mahn- und Weckrufe übermittelt. So dürfte es auch heute, nach 14 Tagen, noch von Interesse sein, zu hören, welche Eindrücke unsere Redner in jener Zeit gesammelt haben; Genosse Karl Dreffel, der der Sprecher im großen Wagen war, schildert sie im folgenden:

„Die Fenster einer ganzen Straße öffnen sich, wenn die weithin hallende Stimme unseres Lautsprechers ertönt. Aus den Läden treten die Menschen heraus. Ueberall sieht man erstaunte und überraschte Gesichter. Gleichgesinnte geben ihrer Freude und Zustimmung durch Freiheitsrufe Ausdruck. Schreie wie „Heil Hitler" und „Rot Front" signalisieren die Anwesenheit der Gegner. Ganz fanatisierte Gegner lehnen sich aus den Fenstern und bekommen Tobsuchtsanfälle. Bald kommen wir in den Bereich einer Nazisturmkneipe, bald auch taucht ein sogenanntes Antifaschistenlokal auf. Zu Anfang unserer Tätigkeit konnte man bei den Nazis noch eine gewisse Reserve uns gegenüber beobachten, die jedoch in den letzten zehn Tagen ins Gegenteil umschlug. Sobald unsere Wagen kamen, stürzten die Hitlerleute wie die Wölfe aus ihren Lokalen heraus und versuchten in vielen Fällen über uns herzufallen. Der Anblick einiger Polizeibeamten wirkte jedoch beruhigend. Trotzdem hatten wir eine Anzahl Ueberfälle zu verzeichnen, die nur deshalb nicht zu schweren Folgen führten, weil weil unsere Gegner unser schnellfahrendes Auto schlecht verfolgen konnten. In der Waitzstraße in Charlottenburg zerrissen uns die Nazis das hintere Schild. Eine Rotte von 30 Mann erschien überraschend auf der Bildfläche und verschwand ebenso schnell wieder. In der Danckelmannstraße in Charlottenburg überfielen brüllende Kommunisten unseren Wagen und zerstörten uns dabei beide Seitenschilder. Hier hatte uns einen Augenblick die Polizei verlassen. Das gab den Helden den Mut zum Ueberfall. In Wilmersdorf am Hohenzollerndamm Ecke Uhlandstraße fiel eine Horde Nazis mit Ziegel- und Feldsteinen über uns her. Obwohl einige unserer Genossen getroffen waren, wurde doch niemand ernstlich verletzt. Am gleichen Abend waren wir schon einmal in Wilmersdorf von einer großen Schar Nazis angefallen worden, die uns auf Rädern verfolgte. Dies sind kurz nur ein paar „Liebesbezeugungen" unserer politischen Gegner. All die übrigen Erlebnisse auf diesem Gebiet lassen sich so kurz gar nicht wiedergeben.

Am Anfang der letzten Woche vor der Wahl erlebten wir in Neukölln noch Schlägereien zwischen Nazis und Kozis. Schließlich aber wurden wir mit gemeinsamem Geschrei und Gebrüll begrüßt und vereint versuchten sie, sich auf uns zu stürzen. Wir haben trotz dieser und ähnlicher Vorkommnisse unsere Propaganda bis zur letzten Stunde durchgeführt, und dabei noch manches Bild der Nazi-Kozi-Einheitsfront zu sehen bekommen. Die Großlautsprecher-Propaganda gab uns die Möglichkeit, in lebendiger Form den großen Freiheitskampf der Sozialdemokratie auch an Bevölkerungsschichten heranzutragen, die selbst in Berlin vom Wehen der Zeit unberührt bleiben oder sonst nur die Haßgesänge gegen die kämpfende Sozialdemokratie zu hören bekommen. Diejenigen, die unserem Ruf nicht gefolgt sind, können nicht sagen, daß die Sozialdemokratie sich nicht um sie bemüht habe. Wir aber werden unseren Weg trotz aller Hetze unserer Gegner weitergehen. Dabei kommen uns die Erfahrungen zugute, die wir auf unserer 14tägigen Fahrt durch Berlin sammeln konnten.

## Naziüberfall

### „Vorwärts"-Händler als Opfer

An der Ecke Leipziger Straße und Friedrichstraße wurde gestern um 16.30 Uhr der 29 Jahre alte Zeitungshändler Hans K. aus der Melchiorstraße, der den „Vorwärts" verkauft, von mehreren Nationalsozialisten überfallen und mißhandelt. Die Täter flüchteten jedoch beim Erscheinen eines Polizeibeamten. Der Ueberfallene trug leichte Gesichtsverletzungen davon.

## Stadtgemeindeausschuß

Am kommenden Donnerstag, dem 24. November 1932, tagt um 17 Uhr im Rathaus der Stadtgemeindeausschuß, um vor allem die laufenden Geschäfte zu erledigen. Zur Beratung steht auch ein sozialdemokratischer Antrag, der sich mit der Arbeitszeit des Pflegepersonals in den Hospitälern Buch-Mitte und Buch-Ost beschäftigt. — Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion tritt am gleichen Tage um 16 Uhr zu einer Sitzung zusammen.

## „Immertreu"-Rache

### Blutige Schießerei

Eine blutige Schießerei spielte sich in der vergangenen Nacht in der Umgebung des Alexanderplatzes ab. Ein früherer „Immertreu"-Mann wurde von seinen ehemaligen Freunden verprügelt und in seiner Bedrängnis griff der Mann zur Waffe. Er schoß drei Mitglieder des berüchtigten Ringvereins „Immertreu" nieder und verletzte zwei von ihnen lebensgefährlich. Unter den Angeschossenen befindet sich auch der Vorsitzende des Vereins „Immertreu".

Der Schütze, ein 35jähriger Klempner Erich Pukalla aus der Gubener Str. 11, stellte sich gegen 4 Uhr früh freiwillig auf dem Polizeipräsidium. Er gab an, in höchster Notwehr gehandelt zu haben. Pukalla gehörte lange Zeit dem Ringverein „Immertreu" an. Vor einigen Wochen hatte P. mit anderen Mitgliedern des Vereins Differenzen und dabei wurde er so brutal niedergeschlagen, daß er tagelang das Bett hüten mußte. P. versuchte trotz alledem immer wieder Anschluß an seine früheren Freunde zu bekommen. Bei einer „Aussprache" kam es zu der Schießerei. Ein 26jähriger Heinrich Goldfinger aus der Watzekstr. 5 und ein 35 Jahre alter Schlosser Franz Szymalla aus der Krautstr. 50 brachen mit Bauch- und Oberschenkelschüssen blutüberströmt zusammen. Pukalla ergriff nun die Flucht, verfolgt von den „Immertreu"-Leuten. In der Elisabethstraße feuerte Pukalla abermals auf die dicht an ihn herangekommenen Verfolger. Dabei traf er den Vorsitzenden von „Immertreu", den zweiunddreißigjährigen Ad. Laib aus der Andreasstraße, durch zwei Schüsse.

## Schaufensterbrand bei Tietz

**Gestern gegen 22 Uhr brach im Warenhaus Tietz in der Frankfurter Allee 5/6 ein Schaufensterbrand aus. Es gelang der herbeigerufenen Feuerwehr, das Feuer einzukreisen.**

### *Wie wird das Wetter?*

**In Berlin:** Bei schwachen bis mäßigen südwestlichen Winden zunächst ziemlich mild und meist bewölkt, mit leichten Niederschlägen, später Uebergang zu veränderlichem Wetter mit Temperaturrückgang wahrscheinlich. — **In Deutschland:** Im Osten und Süden noch meist trübe und vielfach Niederschläge, mild, im Nordwesten zeitweise aufheiternd, kühler, ohne erhebliche Niederschläge.

## *In wenig Worten*

Wegen Heiratsschwindels verurteilte das Schnellschöffengericht den bereits 13 mal vorbestraften Erwerbslosen Karl Eichelbaum zu einem Jahr und zwei Monaten Zuchthaus. Eichelbaum hat schon oft im Zuchthaus gesessen und erst kürzlich eine dreijährige Zuchthausstrafe verbüßt, weil er einen Blinden in schnödester Weise betrogen hatte. Nach seiner Strafentlassung betätigte er sich als Heiratsschwindler. Einer älteren Plätterin stellte er sich als Leiter eines Industrieunternehmens vor und versprach ihr nach der Eheschließung eine glänzende Zukunft. Auf diese Weise gelang es ihm, der betörten Frau ihre gesamten Ersparnisse abzuschwindeln.

*

Am Montag begann in Stettin vor der Strafkammer unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Schmeißer der Prozeß gegen den Geschäftsführer der Bauhütte für Pommern, Stadtrat Lück, den Bankprokuristen Dr. Fritz Schönherr-Berlin und den Kaufmann Theodor Beyl-Halle, wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung, das angeblich begangen wurde im Frühjahr 1932. Dem Angeklagten Lück stehen die Berliner Rechtsanwälte Dr. Böttcher und Dr. Goldschmidt, dem Angeklagten Schönherr die Rechtsanwälte Gollnitz und Wilck, gleichfalls Berlin und dem Angeklagten Beyl Rechtsanwalt Hensel-Berlin zur Seite.

*

In der Gemeinde Zwischenahn bei Oldenburg erschoß der 30 Jahre alte Landwirt Dierks seine Ehefrau mit einem Jagdgewehr und tötete sich darauf selbst durch einen Schuß in den Mund. Der Bluttat ist offenbar ein furchtbarer Kampf vorangegangen. Zwischen den Eheleuten bestanden seit einiger Zeit schwere Zwistigkeiten.

*

Der 21jährige Bürobote Adolf Schilling, dem es um ein Haar gelungen wäre, die Lufthansa um 75 000 Mark zu betrügen, wurde zu ein Jahr Gefängnis verurteilt. Ein mitschuldiger Siebzehnjähriger erhielt fünf Monate Gefängnis.

## Auto umgestürzt

In der Nonnendamm-Allee in Siemensstadt kam gestern ein Privatauto ins Schleudern, prallte gegen den Bürgersteig und überschlug sich. Drei Frauen, die im Wagen saßen, wurden aufs Straßenpflaster geschleudert. Die Verunglückten, eine 46jährige Frau Auguste Gieselmann aus der Warmbrunner Straße 50, eine 27 Jahre alte Martha Förster aus der Warmbrunner Straße und die 47jährige Frau Selma Barth aus der Katharinenstraße in Halensee, wurden durch die Feuerwehr ins Martin-Luther-Krankenhaus übergeführt.

In der Hauptstraße in Rosenthal geriet der 20 Jahre alte Werner Landt aus der Hauptstraße 171 beim Verlassen einer Straßenbahn unter die Räder eines Lieferautos. L. wurde schwer verletzt durch die freiwillige Feuerwehr ins Reinickendorfer Krankenhaus gebracht. — In der Bahnhofstraße in Köpenick wurde der Rentner Karl Wilke aus der Parrisiusstraße in Köpenick von einem Privatauto überfahren. W. erlitt schwere Verletzungen; er fand im Köpenicker Krankenhaus Aufnahme. — In der Nonnendamm-Allee wurde der 27 Jahre alte Radfahrer Wilhelm Koslowski aus der Schulzenstraße in Spandau von einem Lieferauto überfahren. Mit Beinbrüchen fand K. im Spandauer Krankenhaus Aufnahme.

**Werbeveranstaltung des Köpenicker Jungbanners.** Das Jungbanner im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Kameradschaft Köpenick, veranstaltet am Sonnabend, dem 26. November 1932, im Stadttheater Köpenick, Friedrichstr. 6, einen Werbeabend. Anschließend ist in beiden Sälen Tanz. Beginn 20 Uhr. Eintritt inkl. Tanz 50 Pfennig, für Erwerbslose, jugendliche Arbeiter und Lehrlinge nur 25 Pfennig.

**Im Planetarium** läuft jetzt der Film „Der weiße Tod im Himalaya". Dieser Film ist das Hohe Lied der Bergsteiger. Dreifach war die Aufgabe der Himalayaexpedition 1930: sie sollte wissenschaftlich arbeiten, eine sportliche Höchstleistung vollbringen, Gefahren und Anstrengungen überstehen und einen Film von ihrer Arbeit und ihren Abenteuern herstellen. Dreifach hat die Expedition ihre Aufgabe gelöst.

## Den Toten zu Ehren

Eine würdige und ergreifende Totenfeier veranstaltete am Sonntagnachmittag der Ortsverein Kreuzberg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold auf dem Garnisonfriedhof zu Ehren des dort ruhenden Kameraden Erich Schulz, der für die Freiheit sein Leben ließ. Wohl an die 4000 Menschen nahmen an der Feier teil, bei der Kamerad Stieglitz die Ansprache hielt.

Auch der Ortsverein Pankow des Reichsbanners gedachte seiner Toten ehrend. Von morgens 9 bis nachmittags 4 Uhr wurden an den Gräbern, die Kränze in den Reichsfarben trugen, Ehrenwachen gestellt, die stündlich aufzogen und je aus vier Kameraden bestanden. In Pankow waren es Fünf Ehrenwachen, und in Buch, wo auch der Toten des Krieges auf dem Ehrenfriedhofe gedacht wurde, zwei Ehrenwachen. Diese Totenehrung machte auf die vielen Friedhofsbesucher einen starken Eindruck.

### Kabarettabend

Im Buschkrug, Britz, gab es einen bunten Kleinkunstabend. Mitglieder der Internationalen Artistenloge, Vertreter des Humors und des Kunstgesanges, der Jongleurkunst und des Tanzes warben mit guten Darbietungen für die Britzer Erwerbslosenküche. Rudolph und Renate jonglierten mit Keulen, Bällen und hochaufgeschichteten Stuhlpyramiden, und sie hatten es wirklich nicht leicht, denn es galt, den Kampf mit der Tücke des Objekts auch noch in Gestalt verschiedener räumlicher Hindernisse aufzunehmen. Erna Donat sang mit angenehmer, gut geschulter Stimme den Parla-Walzer und zwei moderne Operettenlieder, und Bruno Grüneberg setzte das zahlreich erschienene Publikum unter ein wahres Trommelfeuer von Lachsalven. Bei seinem doofen Dirndl und der kessen Berliner Waschfrau blieb kein Auge trocken. Auch alle übrigen Darsteller boten ihr Bestes, es gab Stimmung, Laune, und vor allem ein wenig Geld in den Beutel für die winterlichen Kochkessel, die helfen sollen, den ärgsten Hunger und die bitterste Not vieler zu stillen.

# Reichsbanner im Arbeitsdienst

## Junge Republikaner im Arbeitslager — Größere Projekte in Vorbereitung

Nachdem der Freiwillige Arbeitsdienst geschaffen war, sah es das Reichsbanner als wichtigste Aufgabe an, dafür zu sorgen, daß vor allem junge Republikaner berücksichtigt werden und daß die Leitung der Arbeitslager nicht nur in den Händen von alten Militärs blieb.

Das Reichsbanner will im Rahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes den jungen Menschen neben der körperlichen Arbeit eine Weiterbildung geben, die in keiner Weise parteipolitisch gefärbt ist, sondern das staatsbürgerliche Wissen vertiefen soll. Daneben wird auf den Arbeitslagern des Reichsbanners viel Sport und körperliche Ausbildung betrieben, sowie Unterricht im Kartenlesen und für die erste Hilfe bei Krankheitsfällen erteilt. Die reine Arbeitszeit dauert sechs Stunden, alle übrige Zeit ist mit der Fortbildung des einzelnen ausgefüllt.

Der Gauvorstand des Reichsbanners hat um Berlin herum schon eine Reihe größerer Arbeitslager geschaffen. Bei Forst in der Lausitz wird der Neißedamm gegen Hochwassergefahr weiter ausgebaut, wobei zunächst 150 Leute auf 20 Wochen beschäftigt sind. Ebenfalls in der Lausitz bei Senftenberg sind 80 Mann im Straßenbau tätig. Insgesamt sind im Gau Berlin auf den Arbeitslagern des Reichsbanners etwa 1100 Mann untergebracht.

Auch im näheren Stadtbezirk werden in den nächsten Wochen noch größere Arbeitsprojekte in Angriff genommen. Im Bezirk Lichtenberg wurde mit der Schaffung von Gehwegen bei Raulsdorf und Mahlsdorf, wie der „Vorwärts" bereits berichtete, schon vor einigen Monaten begonnen. Die Arbeit soll so ausgedehnt werden, daß 300 Leute hier beschäftigt werden. In Kalkberge soll der Kalkgraben, der sich langsam verschlammt hat, einen Meter tiefer gelegt werden, wozu auch eine größere Arbeitskolonne notwendig sein wird. Im Kreise Kalau werden von 200 Mann die Lugkwiesen trockengelegt werden.

Es gibt Projekte und Arbeitsgelegenheiten genug, nur fehlt den Gemeinden als Trägern der Arbeit im allgemeinen das Geld für Geräte und Arbeitsmittel, um eine freiwillige Arbeitsdienstgruppe einzurichten. Bis zum Frühjahr werden jedenfalls vom Reichsbanner aus noch andere Arbeitslager eingerichtet werden. Nähere Auskunft hierüber erteilt der Gauvorstand des Reichsbanners, Sebastianstr. 37/38.

Feinschmecker! Kaffee Hag verdankt Euch seinen Erfolg!
Er war, ist und bleibt der beste Kaffee, und zwar coffeinfrei!

# Sinnloser Streik

## Nutzlose Opfer der Arbeiter

Vom Verband der Fabrikarbeiter wird uns geschrieben:

Im Zeiß-Ikon-Filmwerk lief bisher die Mehrzahl der Belegschaft hinter der RGO. her. Außerdem besteht im Werk auch eine Nazizelle sowie eine Stahlhelmgruppe. Im Herbst jeden Jahres läßt in diesem Betrieb die Konjunktur nach, so daß zur Kurzarbeit oder zu Entlassungen geschritten werden muß. Als auch in diesem Jahr dem Arbeiterrat, der nur aus RGO.-Leuten bestand, der Vorschlag gemacht wurde, die Vierzigstundenwoche einzuführen, um Entlassungen zu vermeiden, lehnte dieser den Vorschlag ab! Als dann 100 Entlassungen vorgenommen werden sollten, wurde in öffentlicher Abstimmung der Streik beschlossen. Der Antrag eines Gewerkschaftsmitgliedes, geheime Abstimmung stattfinden zu lassen, fand keine Gegenliebe.

Am Freitag, dem 11. November, fand dann wieder eine Versammlung statt, zu der die Nazis, auf vielfaches Bitten der RGO.-Streikleitung, auch erschienen waren. Es wurde abgestimmt, ob Verhandlungen mit der Firma aufgenommen werden sollten zwecks Abbruchs des Streiks. Mit 165 gegen 135 Stimmen wurde beschlossen, sofort Verhandlungen aufzunehmen. Und nun kam es, wie es bei solch unsinnigen planlosen Bewegungen stets der Fall ist: die Firmenleitung erklärte, daß schon ein Schreiben an einen Teil der Streikenden versandt worden sei. Jeder, der das Schreiben erhalten habe, werde ersucht, mitzuteilen, ob er auf etwaige Anforderung bereit sei, zu den angegebenen Bedingungen die Arbeit aufzunehmen.

Was ist nun der Erfolg dieses Streiks?

Die Vierzigstundenwoche ist nun von der Firma einfach angeordnet. Diejenigen Arbeiter, die wieder eingestellt werden, gelten als Neueingestellte. Die Rechte, die sich die einzelnen Arbeiter in bezug auf Urlaub usw. erworben hatten, sind ihnen verloren gegangen. Die Arbeiter, die in diesem Jahre Anspruch auf 12 Tage Urlaub hatten, erhalten im kommenden Jahre keinen Urlaub. Erst 1934 beginnt der Urlaub wieder mit vier Tagen. Weiter sind zu bedauern die Arbeiter, die nicht mehr in den Betrieb hineinkommen. Nur etwa 150 sollen nicht wieder eingestellt werden.

Ein Teil der Arbeiterinnen und Arbeiter, die bisher hinter der RGO. hergelaufen sind, haben jetzt erkannt, daß nicht die RGO. oder NSBO., sondern nur die freien Gewerkschaften in der Lage sind, die Interessen der Arbeiter in jeder Hinsicht zu vertreten. Hätte die Belegschaft vor Beginn dieser Bewegung auf die warnenden Stimmen der Gewerkschaftskollegen gehört, wäre ihnen diese Niederlage erspart geblieben. Der Arbeiterschaft im Zeiß-Ikon-Filmwerk kann nur dringend geraten werden, jetzt die Konsequenzen zu ziehen und sich dem Verand der Fabrikarbeiter anzuschließen.

## Schiedsspruch

### für die Schuhindustrie

Der Versuch, den Reichstarifvertrag für die Schuhindustrie in freier Vereinbarung zu erneuern, ist bei den Verhandlungen des Sonderschlichters Friedländer-Stettin am 18. November an dem Verhalten der Unternehmervertreter gescheitert. Die Herren brachten es fertig, im Laufe der Verhandlungen zu den Massenanträgen auf Verschlechterung des Manteltarifs auch noch die Kürzung der Tariflöhne im Zusatzvertrag um 13 Proz. von bisher 76,5 auf 66 Pf. je Stunde in der Spitze zu beantragen.

Es wurde dann eine Schlichterkammer gebildet, die nach langwierigen Verhandlungen am 19. November um Mitternacht zu einem Schiedsspruch gelangte.

Der Schiedsspruch hat die maßlosen Anträge der Unternehmer nicht berücksichtigt; die Argumente der Arbeitnehmer waren durchschlagend, so daß insbesondere von Forderungen, die eine Durchlöcherung des Vertrages bedeutet hätten, nicht stattgegeben wurde.

Die Sicherungsbestimmungen im § 9 des Reichstarifes über Akkordlöhne und Zusatzlöhne bleiben erhalten. Die Ausschaltung der Betriebsräte von der Mitwirkung ist zurückgewiesen. Damit ist das Ansinnen der Unternehmer abgewiesen, **die Lohnsätze von sich aus nach Willkür zu bemessen.** Von Bedeutung ist ferner, daß alle die Anträge der Unternehmer fallen gelassen werden mußten, die den Arbeiterinnen in der Tarifstellung eine wesentliche Lohnverschlechterung zugemutet haben.

Einige Aenderungen erfährt der Vertrag in den Ferienbestimmungen und bezüglich der Lohnfestsetzung bei dem Hineinwachsen der Arbeiter in höhere Altersklassen. Hoch anzuschlagen ist die **Zurückweisung des allgemeinen Lohnabbaues im Zusatzvertrag.** Die Schlichterkammer hat sich jedenfalls der Beweisführung nicht verschließen können, daß bei Arbeitsverdiensten, die bereits an der Grenze des Hungerniveaus angelangt sind, nicht noch weitere Abstriche gemacht werden können.

Die Regelung der Arbeitszeitfrage — die Arbeitnehmer hatten Einführung der 40-Stunden-Woche verlangt bei vollem Lohnausgleich — ist leider auch in diesem Verfahren unberücksichtigt geblieben. Der Schiedsspruch, der für den Zusatzvertrag eine Laufdauer bis zum 31. März 1933, für den Mantelvertrag eine solche bis zum 30. September 1933 vorsieht, wurde von der Schlichterkammer einstimmig gefaßt. Die Erklärungsfrist läuft mit dem 29. November 1932 ab.

Einig sind sich die Vertragspartner darin, was sie besonders zum Ausdruck brachten, daß ein Reichstarif für die Schuhindustrie nur dann seinen Sinn und Zweck erfüllt, wenn er wie bisher für **allgemeinverbindlich** erklärt wird.

Die Zurückweisung der hanebüchenen Verschlechterungsanträge für den Manteltarif und die Zurückweisung der neuen Lohndruckgelüste der Unternehmer ist ein bedeutsamer materieller wie moralischer Erfolg.

---

**Im Altonaer Fischereihafen** liegen gegenwärtig 20 Fischdampfer auf. Das sind zwei Drittel der in Altona beheimateten Fischdampfer-Hochseeflotte. Durch die Stillegung der Fischdampfer sind über 200 Seeleute erwerbslos geworden.

**115 796 Arbeitslose in Wien** sind jetzt gezählt worden: 338 unterstützte Arbeitslose mehr als Ende Oktober, 25 205 mehr als im Vorjahr.


Für Ihren Kaffee- für Ihren Tee
IDEAL MILCH von NESTLE


## Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind Berlin SW 68, Lindenstraße 3. stets an das Bezirkssekretariat, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten

**Beginn aller Veranstaltungen 19½ Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe!**

**Deutscher Freidenkerverband. Gruppen- und Kreisleiter. Heute, Dienstag, 22. November, 20 Uhr, wichtige Sitzung im Freidenkerhaus, Sitzungssaal.**

1. **Kreis.** Die Bildungsausschußsitzung wird auf Freitag verlegt. Lokal das gleiche.
4. **Kreis.** Sonntag, 27. November, 11 Uhr, im Elysium, Prenzlauer Allee Ecke Danziger Straße, Filmmatinee. Es läuft der Kriegsfilm: Die blutenden Kreuze. Dazu ein Kulturfilm. Mezitationen. Eintrittspreis 50 Pf. Karten sind nur bei den Bezirksführern zu haben.
5. **Kreis.** Mittwoch, 23. November, 20 Uhr, Kreisfunktionärsitzung in Kochs Festsälen, Feldstr. 32. Unsere jetzigen Kampfaufgaben. Referent: Genosse Spliedt, M. d. R.
13. **Kreis.** Sonntag, 27. November, Filmmatinee im Kurfürst, Tempelhof, Dunckstr. 22. Zur Aufführung gelangt: „Die Dreigroschenoper" und ein lustiges Beiprogramm. Eintritt 40 Pf. Für Jugendliche unter 18 Jahren ist der Film verboten.
20. **Kreis.** Donnerstag, 24. November, Erwerbslosenzusammenkünfte an folgenden Stellen: Reinickendorf-Ost um 15 Uhr in der Schule Hoppestraße. Referent: Dr. J. Schlesinger. Reinickendorf-West um 15 Uhr im Volkshaus, Scharnweberstr. 114. Referent: Heinz Löwi. Wittenau um 16 Uhr im Jugendheim, Rega Schule. Referent: Hans Lehnert. Tegel um 15 Uhr im Jugendheim Schönebergerstraße. Vortragender: Genosse Riewitz.
12. **Abt.** Unserem lieben Genossen Andreas Polarek, Waldenserstr. 18, zum 70. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche. Seit 35 Jahren Mitglied der Partei, ist er allen jüngeren Mitgliedern ein Vorbild in Treue und Opferbereitschaft. Möge er noch viele Jahre in bisheriger Rüstigkeit dem Sozialismus dienen können.
17. **Abt.** Mittwoch, 23. November, Mitgliederversammlung im Krikallsaal, Cellerstr. 14. Die Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder findet eine Woche später statt.
26. **Abt.** Mittwoch, 23. November, Zahlabende aller Gruppen: Gruppe 2 bei Bogdanowitz, Cherowalder Str. 35. Referent: Genosse Stieglitz. Gruppe 5 bei Bartelt, Wörther- Ecke Rosenstraße. Referent: Genosse Wilke. „Der Fall Dreyfus." Gruppe 6 bei Maaß, Prenzlauer Allee 239. Vortrag über: „Verwaltungsreform".
33. **Abt.** Heute, 22 Uhr (nach der Mitgliederversammlung), Kassenmitgliederversammlung der 242. Verkaufsstelle bei Wertalla, Hohenlohestr. 3.
46. **Abt.** Zahlabende in den bekannten Lokalen Mittwoch, 23. November.
47. **Abt.** Mittwoch, 23. November, Mitgliederversammlung im Saal des Gewerkschaftshauses, Engelufer. „Partei vor neuen Aufgaben." Referentin: Frieda Rosenthal.
58. **Abt.** Mittwoch, 23. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Eden, Kaiser-Friedrich-Str. 24. „Nach den Wahlen." Referent: Genosse Rodell. Die Bezirksführer laden ein.
58. **Abt.** Mittwoch, 23. November, 20 Uhr, Funktionärsitzung.
68. **Abt.** Mittwoch, 23. November, 20 Uhr, bei Sandmann, Belfälische Str. 42. Diskussionsabend.
79. **Abt.** Mittwoch, 23. November, Zahlabende in den bekannten Lokalen der Bezirke 2 bis 7. Der Zahlabend des 1. Bezirkes findet am Freitag, dem 25. November, im bekannten Lokal statt.
85. **Abt.** Heute, ½ Stunde vor der Mitgliederversammlung, erweiterte Vorstandssitzung.
88. **Abt.** Mittwoch, 23. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Rohrmann, Hildegardstr. 19. „Die Partei vor neuen Aufgaben." Referent: Stadtrat Karl Schneider.
91. **Abt.** Mittwoch, 23. November, 18½ Uhr, wichtige Besprechung aller Parteigenossen, die in der 52. Verkaufsstelle des Konsums kaufen, bei Rausch, Flughafenstr. 29. Donnerstag, 24. November, Funktionärsitzung bei Köster.
92. **Abt.** Mittwoch, 23. November, im Jägerheim, Wildenbruchstr. 81. Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder. „Arbeitersport — Sehrsport." Referent: Genosse Buck.
93. **Abt.** Mittwoch, 23. November, Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder in der Schule Kopfstraße.
97. **Abt.** Die Abteilungsversammlung muß umständehalber auf den 30. November verlegt werden.
98. **Abt.** Heute Funktionärsitzung bei Teich: Abteilungsvorstand 7½ Uhr abends.
103. **Abt.** Freitag, 25. November, Mitgliederversammlung im Bürgerpark, Oberschöneweide, Weißestr. 10. „Die Partei vor neuen Aufgaben." Referent: Dr. Kurt Löwenstein, M. d. R.
108. **und 108a. Abt.** Mittwoch, 23. November, bereits 15 Uhr, Zusammenkunft der erwerbslosen Parteimitglieder auf dem Eiche-Turnplatz, Wendenschloßstraße.
111. **Abt.** Donnerstag, 24. November, 20 Uhr, bei Heimann Funktionärsitzung.
114. **Abt.** Mittwoch, 1. Gruppe, Zahlabend bei Kehring, Karlsgarten 32.
118. **Abt.** Mittwoch, 23. November, Mitgliederversammlung im Sitzungssaal des früheren Arbeitsamtes Schreiberhauer Straße, Eingang von der Markgrafenstraße. „Die Partei vor neuen Aufgaben." Referent: Walter Friedländer.
128. **Abt.** Mittwoch, 23. November, Mitgliederversammlung bei Tewwel, Prinzenallee 45. „Die Partei vor neuen Aufgaben." Referentin: Klara Böhm-Schuch M. d. R.
131. **Abt.** Mittwoch, 23. November, 20 Uhr, Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder bei Krüger. Vortrag der Genossin Weiß.
132. **Abt.** Genosse Ernst Lehmann vollendet heute sein 70. Lebensjahr. Wir gratulieren herzlichst.
138. **Abt.** Zahlabend des 8. Bezirks heute bei Grolle, Kissingenstr. 11. Referent: Genosse Mühlmann.
139. **Abt.** Donnerstag, 24. November, 20 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung bei Pfeiffer, Blankenfelder Straße, Nordend. „Die Partei vor neuen Aufgaben." Referent: Karl Dreffel. Mitgliedsbücher vorzeigen.
133. **Abt.** Alle in der Konsumgenossenschaft organisierten Mitglieder besuchen unbedingt die Versammlung am Mittwoch, dem 23. November, bei Eggert, Pasewalker Str. 69.

### Frauenveranstaltungen:

9. **Abt.** Donnerstag, 24. November, im Kepler-Eck, Perleberger Ecke Quitzowstraße. „Die Frauen im politischen Kampf." Referentin: Martha Lehmann.
56. **Abt.** Der Frauenabend findet erst am 28. November statt. Thema: „Die Frau im politischen Kampf." Die Funktionärinnen laden ein.
46. **Abt.** Heute Besichtigung des Frauenkundemuseums in Charlottenburg, Berliner Str. 137. Eintritt frei. Treffpunkt 17 Uhr Hochbahnhof Schlesisches Tor.
123. **Abt.** Donnerstag, 24. November, 20 Uhr, bei Hübner, Wilhelm- Ecke Bahnhofstraße. „Die Partei vor neuen Aufgaben." Referent: Hans Lehnert.

### Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

**Morgen, Mittwoch,** 23. November, Helferstunde in der Kochschule Neukölln, Donaustr. 120. (Vorbereitung der Gemeinschaftsfeiern.) 3 Programmvorschläge — Winterlieder — Musik — Leitung: Gen. Fritz Hoffmann. Mitwirkende: Proletarisches Orchester der SAJ. unter Leitung des Gen. Rudolf Barthel. Wir müssen pünktlich 19.30 Uhr beginnen.

**Kreuzberg.** Heute Falkenratssitzung im Heim Wasserlorstr. 4. Beginn 18 Uhr. Thema: Aussprache über den Bericht der vergangenen Falkenratssitzung. Verschiedenes.

**Kreis Neukölln.** Abt. Lichtkämpfer, Baunolk und Jungvolk, Jungfalken und Rote Falken, Sportabend morgen, Mittwoch, 17½ Uhr, in der Turnhalle Donaustraße 126. Turnhose und -schuhe mitbringen. — Abt. Lichtkämpfer. Elternversammlung heute, Dienstag, 20 Uhr, in der Baracke Hangbahnstr. 8. Genosse Schmidthauer spricht. Alle Eltern müssen erscheinen. — Abt. Paul Lepi. Falken rufen, Falken werben: Nun erst recht! Elternveranstaltung am Donnerstag, dem 25. November, im Zeichensaal der Schule Mariendorfer Weg. Beginn 19 Uhr.

### Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

**18. Abt.** Am 18. November verstarb unser langjähriges Mitglied, die Genossin Alwine Rast, Berlin N. 65, Reinickendorfer Str. 3. Wir werden der stets pflichtgetreuen Genossin ein ehrendes Andenken bewahren. Einäscherung am Mittwoch, dem 23. November, 14 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße. Rege Beteiligung wird erwartet.

**133. Abt.** Unser Genosse Emil Dicke, Buchholz, Altersheim, ist am 18. November im Alter von 67 Jahren verstorben. Ehre seinem Andenken. Einäscherung Mittwoch, 23. November, 16½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße. Um rege Beteiligung wird gebeten.

## SAJ Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugend-Sekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 2, vorn 1 Treppe rechts.

**Abteilungsleiter!** Reicht umgehend das Dezemberprogramm und den Berichtsbogen vom 3. Quartal ein.

### Heute, Dienstag, 22. November, 20 Uhr:

**Arkonaplatz:** Elisabethkirchstr. 19. § 218. — **Gewerkschaftshaus:** Köpenicker Straße 92. Tagespolitik. — **Rosenthaler Vorstadt:** Tieckstr. 18, H. 2. Lachen links. — **Zentrum:** Wasastr. 18. Vortrag. — **Brunnenplatz:** Weißlige Schule, Pank- Ecke Wiesenstraße. 10-Minuten-Referate. — **Gesundbrunnen I:** Gotenburger Str. 8. Das Kommunistische Manifest. — **Gesundbrunnen II:** Kolonieстraße 22. Bebel, Liebknecht und Marx. — **Norden:** Pulbuser Str. 23. Schallplattenabend. — **Schillerpark:** Schöningstr. 17. Unsere Stellung zum Reichsbanner. — **Wedding:** Müllerstr. 5. Demokratie oder Diktatur? — **Wedding-Nord:** Turiner Ecke Seestraße. Geschichte der Arbeiterbewegung. — **Arnimplatz:** Sonnenburger Str. 20. Wie kann die Wirtschaftskrise überwältigt werden? — **Arnswalder Platz** I: Schönlanker Str. 11, H. 3. Welche Wege führen zum Sozialismus? — **Balkan:** Mandelstr. 8. Heraus aus der Kirche. — **Falkplatz** I: Schwimmen. 18½ Uhr Rote Ecke. — **Helmholtzplatz:** Kastanienallee 82. Arbeiterbewegung in Frankreich. — **Nordosten** I: Danziger Str. 62, H. 3. Tagespolitik. — **Weißensee:** Caseler Str. 2. Was ist Kitsch? — **Frankfurter Viertel:** Frankfurter Allee 307. Die Kirche als politische Macht. — **Hasenheide:** Wasserforstr. 4. Vor dem Arbeiterrichter. — **Köpenicker Viertel:** Schlesische Str. 42. Vom Volkslied zum Schlager. — **Reichenberger Viertel:** Reichenberger Str. 67. SAJ. im Kampf gegen den Faschismus. — **Südwest:** Lindenstr. 4, v. l. Elternabend: Die politische Erziehung in der SAJ. — **Friedenau:** Offenbacher Str. 5a. Politische Wochenschau. — **Schöneberg** I (R.-F.): Hauptstr. 15. Marsch auf Rom. — **Schöneberg** II: Hauptstr. 15. Fragekastenabend. — **Schöneberg** III: Hauptstr. 15. Schallplattenabend: Rund um die Erde. — **Charlottenburg:** Turnen. — **Charlottenburg-Nord:** Kaiserin-Augusta-Allee 97. Demokratie und Diktatur. — **Siemensstadt:** Schule Jungfernheideweg. Novemberrevolution. — **Westend:** Sportplatz Westend. Turnen. — **Steglitz** I: Albrechtstr. 47, § 218. — **Zehlendorf-Dahlem:** Zinnowaldschule, Schlieper- Ecke Bölckestraße. Ein Tag im Gefängnis. — **Lichtenrade:** Dorfstr. 36. Trauen-Abend. — **Neu-Tempelhof:** Schulbarade Wintzingerstraße. Jugend in der Sowjetunion. — **Britz:** Hannemannstr. 41. Tagespolitik. — **Neukölln** I: Sander- Ecke Hobrechtstraße. Demokratie und Diktatur. — **Neukölln** III: Steinmetzstr. 94. Tagespolitik. — **Neukölln** IV: Kanner Straße. Film und Theater. — **Neukölln** VII: KWG. Grundlagen zur Tagespolitik. — **Neukölln** VIII: Mittelstraße (Rütlischule). Generalstreik. — **Neukölln** IX: Schule Mariendorfer Weg. Mitgliederversammlung. — **Neukölln** X: Ganghoferstraße 8, Zimmer 2. Tagespolitik. — **Neukölln** XI: Flughafenstr. 68. Arbeitsgemeinschaft. — **Schöneweide** I: Berliner Str. 81. Völkerbund und Abrüstung. — **Treptow:** Elisenstr. 3. Leseabend. — **Köpenick** I: Grünauer Str. 3. Brettspielabend. — **Köpenick** II: Dahlwitzer Str. 15. Trauenabend. — **Lichtenberg-Nordwest:** Dorfstr. 22. Die Frau in der Gesellschaft. — **Hermsdorf:** Roonstraße. Faschismus in Italien. — **Lübars:** Frundsbergstr. 9. Arbeitsgemeinschaft. — **Reinickendorf-Ost:** Lindauer Straße. Kampfliederabend. — **Tegel:** Besuch benachbarter Gruppen. — **Wittenau:** Hauptstr. 15. Proletariat und Kunst. — **Niederschönhausen:** Lindenstr. 47. 10-Minuten-Referate. — **Buchholz:** Berliner Str. 19. Bunter Abend. — **Pankow** I: Götschstraße 14. Film-Abend.

**Bezirksbezirk Tiergarten:** Arbeitsgemeinschaft für Aeltere pünktlich um 19½ Uhr im Jugendheim Genthiner Str. 17. Thema: Gewerkschaften und Partei im Klassenkampf. Leitung: Paul Bernstein.

**Bezirksbezirk Osten:** Ausschußsitzung Pfitzner Str. 18. Donnerstag Vorstandssitzung ebenbort.

**Bezirksbezirk Prenzlauer Berg:** Der Kursus „Sprache Marxismus" beginnt umständehalber erst am 30. November, 20 Uhr, Danziger Str. 20.

**Bezirksbezirk Neukölln:** Morgen Vorstandssitzung, 19½ Uhr, im Parteibüro, Fuldastraße.

**Bezirksbezirk Pankow:** Morgen Kursusbeginn für folgende Gruppen: Buchholz, Buch und Karow: Jugendheim Karow, Freundbergstr. 9: „Die Aufgaben der heutigen Jugend".

## Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute, Dienstag, 22. November, 19½ Uhr, tagen die Gruppen: **Ostbahnen:** Jugendheim Gubenerstr. 61. Wir singen und spielen. — **Steglitz:** Jugendheim Finowingstr. 14b. Brettspielabend. — **Moabit:** Jugendheim Bremer Str. 69—70. Literarischer Abend: Paul Keller. — **Spandau-Wilhelmstadt:** Jugendheim Sportplatz Seeburger Straße. Eine Italienreise. — **Pankow:** Jugendheim Klixstraße 48, Zimmer 5. Ein Gruppenabend voller Frohsinn und Heiterkeit. — **Treptow:** Jugendheim Elisenstr. 3 (am Bahnhof Treptow). Woherner Strafvollzug. — **Frankfurter Allee:** Jugendheim Litauer Straße 18. Siegreich wollen wir — — —. — **Landsberger Platz:** Jugendheim Dietzelmeyerstr. 5. St. Simon — Fourier — Owen. — **Lichtenberg:** Jugendheim Dolleste. 22. Allerlei Lustiges. — **Neu-Lichtenberg:** Jugendheim Gunterstr. 44. Dies jeder wissen muß. — **Ostende:** Jugendheim Karlshorst, Treskowallee 44 (Kant-Schule). Warum organisiert sich der Jugendliche. — **Arkonaplatz:** Jugendheim, Schule Elisabethkirchstr. 19. Mutter und Genossin. — **Schöneweide:** Jugendheim Hasselwerderstraße (Mädchenschule, im Keller). Achtung, Achtung, Schallplatte! — **Adlershof:** Jugendheim Adlershof, Bismarckstr. 1. Erlebnisse aus der Fremdenlegion.

## Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Dienstag, finden folgende Veranstaltungen statt: **Gesundbrunnen:** Jugendheim Schwedterstr. 1. Aussprache: Deutschland so oder so (vom kapitalistischen Staat zur sozialistischen Gemeinschaft). Leiter: Heilbrunn. — **Lichtenberg:** Jugendheim Gunterstr. 44. Arbeitsgemeinschaft: Mensch und Arbeit in der Literatur. Leiterin: Hanni Moosdorf. — **Nordwest:** Jugendheim Lehrter Str. 18—19. Vortrag: Die westliche Schule — ihre Aufgaben und ihre Bedeutung. Referent: Weigelt. — Heute tagt die **Photogruppe** von 20 bis 22 Uhr im Verbandshaus, Hedemannstr. 12. Aussprache: News vom Photomarkt.

### Achtung, Eisenbahner!

**Heute, Dienstag, 19 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24—25, Versammlung aller im Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands organisierten Parteigenossen. Franz Künstler, M. d. R., spricht über „Die politische Lage". Genossen, erscheint vollzählig und entfaltet rege Propaganda! Bekundet damit eurem Vorsitzenden, daß ihr gewillt seid, einmütig und entschlossen euch für den Freiheitskampf der Partei einzusetzen. Mitglieds- und Parteibuch legitimieren.**
**Der Verbandsausschuß der SPD.-Eisenbahner.**

## Vorträge, Vereine und Versammlungen

### Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37—38, Hof 2 Tr.

**Wedding** (Vortrupp), Dienstag, 22. November, 17 Uhr, Heimabend im Jugendheim Seestr. 57. Filmvortrag des Kameraden Hebert. — **Neukölln-Brig.** 1. Kameradschaft. Dienstag, 22. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in der Kathbuser Klause, Kathbuser Damm 90. Referent: Kamerad Polizeimajor Heinrich. — **Friedrichshain.** Kameradschaft Stralau. Dienstag, 22. November, 20 Uhr, Kameradschaftsversammlung bei Wertalla, Hohenlohestraße 3. — **Kameradschaft Rahnsdorf.** Heute, Dienstag, 19 Uhr, Treffen aller Sportler in der Zentralschule in Wilhelmshagen.

---

**Akademische Selbsthilfe Berlin e. V.** Dienstag, 22. November, 20 Uhr, im Universitätsgebäude, Dorotheenstr. 6, Hörsaal 3, Vortrag des Geheimen Regierungsrats Georg Cleinow über: Berufsmöglichkeiten für deutsche Akademiker in Sowjetrußland? Eintrittsausweise sind gegen Erstattung eines Unkostenbeitrages von 30 Pf. in der Buchhandlung Cassirer, Prinz-Louis-Ferdinand-Straße 2, in der Akademischen Lesehalle und im Büro der Akademischen Selbsthilfe, Molkenmarkt 8 (Haus Hasemann), zu haben. Für erwerbslose Akademiker in der Zutritt kostenlos.

---

**Bund Entschiedener Schulreformer.** Tüller, Hartmann, Francke u. a. sprechen im Bund Entschiedener Schulreformer Dienstag, 22. November, 19½ Uhr, Augustaschule, Elsholzstr. 34, über: Jugend und Pazifismus.

---

**Arbeitsgemeinschaft der Konfessionen für den Frieden.** Dienstag, 22. November, 20 Uhr, im Schubertsaal (Bülowstr. 104, am Nollendorfplatz) religiöse Kundgebung: Das deutsch-französische Problem. Pors. Superintendent Ungnad. Begrüßung: P. Delorme, Pfarrer der französischen Kolonie in Berlin. Referenten: Frau Ministerialrat Dr. Schlüter-Hermkes, Dr. Grautoff, Vors. der Deutsch-Französischen Gesellschaft, Stadtv. J. Nadel.

---

**Sozialistischer Esperanto-Bund.** Jeden Dienstag Esperantoübungen im Metallarbeiterverbandshaus, Elsässer Str. 92, von 19½ bis 22 Uhr. Jeden Mittwoch in Neukölln, Rütlischule, Rütlistraße, von 20 bis 22 Uhr. Jeden Donnerstag in Reinickendorf-Ost, Lindauer Straße (Baracke), von 20 bis 22 Uhr. Gäste willkommen.

---

**Der Berliner Zither-Club** übt jeden Dienstag, 20½ Uhr, im Clubhaus, Ohmstraße 2.


Zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe nimmt man MAGGIs Fleischbrüh-Würfel

# Der agrarpolitische Zusammenbruch

## Das Ringen um neue Wege — Schlange-Schöningen schreibt in „Ruhr und Rhein"

Im letzten Heft von „Ruhr und Rhein", dem wichtigsten und angesehensten Organ der deutschen Schwerindustrie, hat Dr. Schlange-Schöningen, Reichsernährungsminister im letzten Brüning-Kabinett und Großlandwirt im Osten, über „Landwirtschaftliche Realpolitik" geschrieben. Seine Ausführungen sind unter doppeltem Gesichtspunkt interessant: einmal glaubt er nicht an die Papensche Ankurbelung, weil die Absatzfrage zu wenig berücksichtigt sei und weil die verschärfte Agrarkrise jede industrielle Erholung überschatten werde. Zum anderen ist selten in so lapidarer Form der Bankrott der junkerlichen Agrarpolitik aufgezeigt und zugleich die Grundforderung der sozialdemokratischen Agrarpolitik nach Stärkung der Massenkaufkraft als agrarpolitisches Zentralproblem gerechtfertigt worden wie hier. Seinen wirtschaftspolitischen Pessimismus begründet Schlange-Schöningen folgendermaßen:

„Ohne jede Neigung zu übertreiben, stelle ich nur die Tatsache fest: Bis zum vorigen Jahr hat man in weitem Maße wenigstens die notdürftigsten Agrarpreise durch Zollschutz zu halten gewußt. . . . 1932 ist das erste Jahr, das uns nicht nur das in jeder Hinsicht so erstrebenswerte Ziel der vollen Bedarfsdeckung, sondern in mancher Hinsicht sogar eine Nahrungsmittel-Ueberproduktion erzielen ließ. Damit hat

**der Zoll seine Wirkung als Preisregulator in weitem Maße verloren.**

Kein Sachverständiger zweifelt daran, daß er uns als Schutz gegen Unterbietung des Auslandes in vollem Maße erhalten werden muß; aber sein unmittelbarer Einfluß auf die gegenwärtige Preisgestaltung ist dahin. So stürzten die Getreidepreise und haben einen Tiefstand erreicht wie seit Jahren nicht.

Die angewandte Lombardierungsmethode, durch welche die Verfügung über die Ware dem Landwirt zum großen Teil genommen und in die zweite und dritte Hand gelegt wurde, erweist sich als völliger Fehlschlag. . . . Die neu eingeleiteten Stützungsaktionen, so sehr man ihnen einen Erfolg im Interesse des Berufsstandes und der gesamten Volkswirtschaft wünschen möchte, können naturgemäß nicht viel mehr als eine schwache Aushilfe bringen, und je schwieriger sich die Lage der Reichsfinanzen gestaltet, um so schwerer wird für jede Regierung die Verantwortung für den beliebten Ausweg der Vorfinanzierung zu tragen sein.

Von dem Preiszusammenbruch der Getreidewirtschaft her aber zieht eine neue schwere Gefahr für die jetzt schon so stark daniederliegende Veredelungswirtschaft auf, weil die Körnerfrucht anstatt auf die Märkte, erfahrungs- und naturgemäß dann wieder um so mehr in die Futtertröge wandern wird. Das kann

**dann erst den Höhepunkt der deutschen Bauernkrise**

bringen, von der ganz besonders der viehzüchtende Westen betroffen werden wird. Ob die Methoden der Kontingentierung . . . mehr sein werden als ein politisches Pflaster für durchaus verständliche, weil aus der Not geborene Forderungen von Volksversammlungen, wird jetzt um so mehr abzuwarten sein, nachdem die Würfel darüber anscheinend bereits gefallen sind."

Darauf entwickelt Schlange-Schöningen seine Auffassungen über die Notwendigkeiten „landwirtschaftlicher Realpolitik":

„Es war richtig von der Reichsregierung, die Ankurbelung der deutschen Volkswirtschaft von der Arbeitsbeschaffungsseite her anzufassen; denn das ist und bleibt das Zentralproblem, das gemeistert werden muß, wenn wir nicht unermeßlichen Gefahren in jeder Hinsicht entgegengehen wollen. Aber es war falsch, die Lösung allzu einseitig von industrieller Seite her zu suchen: das, was man durch vielfach künstliche Mittel auf die jetzige Art erreichen kann, wird bei der geschilderten Entwicklung fraglos an natürlichen Möglichkeiten auf agrarischer Seite verlorengehen.

Wenn man aber schon etwas einseitig von der Industrieseite her begann, dann mußte man

**nicht nur an die Steigerung der Produktion, sondern auch an die Steigerung des Absatzes denken.**

Will man das aber, dann muß man jedes plötzliche Manipulieren vermeiden, mit dem man dem einen Berufsstand nach menschlichem Ermessen nicht entscheidend hilft, dem anderen aber vielleicht erheblich schadet, und den vernünftigen Interessenausgleich suchen zwischen den Notwendigkeiten der Stärkung des agrarischen Binnenmarktes und den Möglichkeiten eines gesunden Industrieexports.

In dieser Synthese allein liegt meiner Meinung nach die Lösung auch des deutschen Agrarproblems beschlossen, ohne die es kein volkswirtschaftliches Aufleben geben wird: in dem Augenblick, wo die Bedarfsdeckung an Nahrungsmitteln voll erreicht ist, ist die Agrarfrage bei Aufrechterhaltung der Abwehr gegen ausländische Ueberflutung durch kulturell tieferstehende und darum billiger produzierende Länder die brennende binnenwirtschaftliche Frage des Absatzes geworden

**Die Absatzfrage ist die Kaufkraftfrage. Die Kaufkraftfrage ist die Arbeitslosenfrage.**

In dem Augenblick, wo 2 bis 3 Millionen Arbeitslose in den Produktionsprozeß wieder eingereiht werden könnten, würde zweifelsfrei sofort eine entscheidende Belebung des Agrarmarktes erfolgen. Die Arbeitslosenfrage ist zum großen Teil die Industriefrage. Die Industriefrage ist eine Frage des Binnenmarktes und des Exports. Darum muß bei jeder Maßnahme erwogen werden, wo im Hinblick auf die Gesamtvolkswirtschaft der größere Schaden oder der größere Nutzen liegt.

Und vom rein landwirtschaftlichen Standpunkt aus ist es zugleich mehr und mehr eine Frage der Organisation geworden: nicht der politischen mit stürmischen Resolutionen, deren aus der Not gewiß oft erklärliche Schärfe immer die Gefahr in sich trägt, den Berufsstand allmählich in eine unheilvolle Isolierung hineinzuführen, sondern der wirtschaftlichen, welche in

**Zusammenarbeit mit den großen Verbraucherorganisationen**

die agrarische Produktion qualitativ hochwertig und vertragstreu an den Verbraucher unmittelbar heranzubringen und so durch eigene wirtschaftliche und kaufmännische Leistung die noch verbliebene ausländische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen versucht."

## Deutsche Getreideernte

### Amtliche und Interessentenstatistik

Die endgültige Ernteschätzung des Statistischen Reichsamts zeigt, daß die Getreideernte in diesem Jahr mehr als zwei Millionen Tonnen größer ist als die vorjährige Ernte. Der Mehrertrag ist in der Hauptsache auf die größere Roggen- und Weizenernte zurückzuführen, denn es wurden geerntet (in 1000 Tonnen):

| | 1931 | 1932 |
|---|---|---|
| Roggen . . . . | 6680 | 8364 |
| Weizen . . . . | 4366 | 5158 |
| Gerste . . . . | 3018 | 3214 |
| Hafer . . . . | 6205 | 6650 |

Die Ursache für die erhebliche Steigerung der Brotgetreideernte ist in jener Art der Agrarpolitik zu finden, der es hauptsächlich auf eine Hochhaltung der Getreidepreise ankam. Die hohen Getreidepreise haben bewirkt, daß die Anbaufläche bei Roggen und Weizen erweitert worden und daß der Kunstdüngerverbrauch bei diesen beiden Getreidearten gleichzeitig nicht zurückgegangen ist.

Gegen diese Ernteschätzung des Statistischen Reichsamts werden wahrscheinlich die Agrarier wiederum lebhaften Protest erheben und behaupten, daß die Ernte viel geringer ausgefallen ist. Hat doch schon die hierfür zuständige Interessentenorganisation, die Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat, ihre Erntestatistik vor einigen Tagen herausgebracht, nach der die Getreideernte mehr als eine Million Tonnen geringer sein soll, als aus der amtlichen Erntestatistik hervorgeht. Nun sind zwar die Berichterstatter, auf deren Meldungen die Statistik aufgebaut wird, in beiden Fällen Landwirte, also Sachkenner. Aber es handelt sich bei der Erntestatistik nicht um direkte Zählungen der tatsächlichen Erntemengen, sondern um Schätzungen, die auf Grund von Druschproben vorgenommen werden.

Aber daß die Schätzung des Deutschen Landwirtschaftsrats gleich um eine Million Tonnen niedriger liegt als die des Statistischen Reichsamts, erscheint sehr eigenartig. Unser Mißtrauen gegen die niedrige Schätzung der landwirtschaftlichen Interessentenorganisation dürfte auch nicht ganz unberechtigt sein, denn in auffälliger Weise hat diese Körperschaft in den letzten Wochen Stimmung für eine Hausse an den Getreidebörsen gemacht, indem sie verbreitete, daß die Erntevorschätzungen des Statistischen Reichsamts viel zu hoch gewesen wären und man keinesfalls von einer Rekordernte sprechen dürfte. Der Grund für diese Stimmungsmacherei liegt auf der Hand. Man will die tatsächliche Lage verschleiern und die Landwirte zu einer Zurückhaltung des Getreides ermuntern, damit die Preise steigen.

Es erhebt sich bei dieser Gelegenheit aber wieder die Frage, ob der Zuschuß, den das Reich an den Deutschen Landwirtschaftsrat für seine Statistik zahlt, nicht besser für andere Zwecke, zum Beispiel für den Ausbau der Getreideverbrauchsstatistik, verwendet werden könnte, als für eine im Dienste der Interessenten stehende Zweckstatistik.

## Wiener Banksanierung

Jetzt endlich, anderthalb Jahre nach dem Zusammenbruch der Oesterreichischen Creditanstalt, kann an eine endgültige Sanierung des österreichischen Bankwesens gedacht werden. Die Verhandlungen mit den Auslandsgläubigern in London haben zu einer grundsätzlichen Einigung geführt; allerdings steht die endgültige Zustimmung von beiden Seiten noch aus.

Die Forderungen der Auslandsgläubiger haben sich durch die Pfundentwertung von 500 auf 420 Millionen Schilling ermäßigt. Ein Teil dieser Forderungen soll dadurch abgedeckt werden, daß die Auslandsaktiven der Creditanstalt mit einem Wert von 160 Millionen Schilling in eine neue Aktiengesellschaft eingebracht werden. Von dem Kapital (30 Millionen) übernehmen die Auslandsgläubiger ein Drittel; die auszugebenden 130 Millionen Obligationen übernehmen sie ganz. Ferner erhalten die Auslandsgläubiger 49 Proz. des neuen Creditanstalt-Kapitals, das sind 70 Millionen Schilling. Durch diese drei Posten ist die Hälfte der Auslandsforderungen befriedigt.

Bei der zweiten Hälfte sollen die Gläubiger auf 35 Proz. ihrer Forderungen verzichten. Der Restbetrag (140 Millionen Schilling) wird in 6 bis 7 Jahreszahlungen durch den Oesterreichischen Bund getilgt. Diese Zahlungen sollen nicht in Devisen, sondern in Schilling erfolgen, damit der österreichische Fremdenverkehr und der österreichische Export gefördert wird.

Man sieht, nicht die Gläubiger wie bei sonstigen Pleiten, sondern der österreichische Staat ist der Leidtragende, der auch noch 50 Proz. des neuen Creditanstalt-Kapitals aufbringen muß. Die Auslandsgläubiger brauchen deshalb so wenig Entgegenkommen zu zeigen, weil der Staat die Garantie für die Auslandsschulden der Creditanstalt übernommen hatte.

## Der Benzinpreis-Skandal

### Die deutschen Preise sind höher als die englischen und holländischen

Die Erhöhung der deutschen Benzinpreise hat einen Sturm der Entrüstung über die — Kraftfahrzeugsteuer entfesselt. Sicher wäre im Rahmen einer Finanzreform ein Umbau der Kraftfahrzeugsteuer zu empfehlen. Aber unter dem Druck plötzlicher Preiserhöhungen einen Abbau der Steuer vorzunehmen, das hieße doch, den Interessenten Gewinne zuschanzen auf Kosten der Allgemeinheit, die die Ausfälle bei der Kraftfahrzeugsteuer durch andere Steuern ausgleichen müßte.

Die Rechnungen der Interessenten, die die Berechtigung der heutigen Preise beweisen sollen und tatsächlich nichts beweisen, wurden hier schon neulich beleuchtet. In der „Frankfurter Zeitung" wurde soeben durch einen Vergleich mit den englischen und holländischen Preisen der Nachweis noch einmal geliefert, daß die deutschen Benzinpreise überhöht sind.

In Großbritannien werden die Benzinpreise an der Pumpe mit 19½ Pence je Gallone notiert. Davon sind 8 Pence Belastungen (Steuern usw.) abzusetzen, so daß 11½ Pence als Nettopreis übrigbleiben. Wenn man — für die deutschen Interessenten sehr günstig! — zum niedrigsten Kurs der letzten Tage umrechnet, so kommt man zu einem Nettopreis von 15,7 Pf. je Liter.

In Holland sind vom Verkaufspreis an der Pumpe von 16 Cents je Liter 7,1 Cents für Steuer und Zoll abzusetzen, so daß ein Nettopreis von 8,9 Cents oder 15,1 Pf. je Liter übrigbleibt. Es werden zwar in Holland Steuern und Zoll um 30 Proz. mit rückwirkender Kraft erhöht, was in unserer Angabe von 7,1 Cents Belastung schon berücksichtigt ist. Da aber der holländische Preis bereits bei der Ankündigung dieser Maßnahme um 2 Cents erhöht wurde, ist nicht anzunehmen, daß der Preis nach Eintritt der Steuer- und Zollerhöhung noch einmal heraufgesetzt wird.

Und nun der deutsche Preis. Verkauft wird das Benzin zu durchschnittlich 38 Pf. je Liter. Hiervon sind abzusetzen: 16,25 Pf. Zoll, 0,45 Pf. Ausgleichssteuer, 3,2 Pf. Spritbelastung, zusammen 19,9 Pf. je Liter. Wir behaupten mit aller Entschiedenheit, daß damit die deutsche Belastung eher zu hoch als zu niedrig angegeben ist. Es verbleibt somit ein deutscher Nettopreis von 18,1 Pf. je Liter gegenüber 15,1 Pf. in Holland und 15,7 Pf. in England.

**Der deutsche Benzinpreis ist also um 2,5 bis 3 Pf. zu hoch. Wie lange will das Reichswirtschaftsministerium noch warten, bis es von seinen Vollmachten Gebrauch macht und seine Pflichten erfüllt? Der deutsche Benzinpreis muß herunter, trotz aller Interessentenrechnungen!**

## Flucht aus der Hauptgemeinschaft

Nach dem Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser hat jetzt auch der Reichsverband Deutscher Nahrungsmittel-Filialbetriebe der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels einstimmig den Austritt notifiziert, weil die Hauptgemeinschaft den Gedanken einer Warenhaus- und Filialsteuer grundsätzlich gebilligt und damit die satzungsmäßige Verpflichtung der ausschließlichen Vertretung der gemeinschaftlichen Interessen des deutschen Einzelhandels verletzt habe.

**Neuer Mann im Generalrat der Reichsbank.** Die Reichsbank gibt im „Reichsanzeiger" bekannt, daß an Stelle des verstorbenen Privatbankiers Louis Hagen gemäß § 16 des Bankgesetzes der Bankier Robert Pferdmenges in Köln zum Mitglied des Generalrats der Reichsbank gewählt worden ist.


**Deutscher Metallarbeiter-Verband**

**Achtung! Weibliche Achtung!**
**Vertrauensleute u. Betriebsräte**

**Donnerstag, d. 24. November 1932, abends 7 Uhr, im Sitzungssaal II des Verbandshauses, Eingang B, Elsässer Straße 86-88**

**Konferenz**
**der weiblichen Vertrauensleute und Betriebsräte**

Tagesordnung:
1. Lichtbildervortrag: „Mutter oder Madonna?" Referent: Genossin Räbel-Großmann vom Deutschen Freidenker-Verband.
2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Da der Vortrag für die Kolleginnen von großem Interesse ist, werden die Funktionärinnen ersucht, rege Propaganda für diese Veranstaltung zu machen und für pünktliches und bestimmtes Erscheinen Sorge zu tragen.

Organisierte Kolleginnen können als Gäste an der Veranstaltung teilnehmen.

**Donnerstag, den 24. November 1932, nachm. 5 Uhr, Jugendsaal des Verbandshauses, Eingang B, Elsässer Straße 86-88**

**Branchen-Versammlung der Schwarzblechschlosser**

Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Fritz Köcher über: **„Die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft."**
2. Branchenangelegenheiten.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Es ist Pflicht aller Kollegen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

**Donnerstag, den 24. November 1932, abds. 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24-25 (Großer Saal)**

**Branchen-Versammlung der Rohrleger und Helfer**

Tagesordnung:
1. Verbands- und Branchenangelegenheiten.
2. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Es ist Pflicht aller Kollegen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

**Donnerstag, den 24. November 1932, abends 7 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Straße 11-12**

**Allgemeine Klempner-Versammlung**

Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen Dr. Salpmann Schwarz über: **„Die Weltwirtschaftskrise und die russische Wirtschaftsvölte".**
2. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Es ist Pflicht aller Kollegen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

**Donnerstag, den 24. November 1932, nachm. 5 Uhr, im Lokal Ewalds Vereinshaus, Skalitzer Straße 126**

**Branchen-Versammlung der Graveure und Ziseleure**

Tagesordnung:
1. Berichterstattung über den neuen Reichstarif.
2. Branchenangelegenheiten.

Es ist Pflicht aller Kollegen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

**Achtung! Achtung!**

**Donnerstag, den 24. November 1932, abends 6 Uhr, im Lokal von Wollschläger, Adalbertstraße 21**

**Branchen-Versammlung der Drahtarbeiter**

Tagesordnung:
1. Stellungnahme zur Kündigung des Manteltarifkommens und des Lohntarifs.
2. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Mitgliedsbuch legitimiert!

**Die Ortsverwaltung.**

**Beleuchtung**
auch bis 18 Monatsraten
**Radbatz**
Berlin W 8, Leipziger Str. 122-123

**Verkäufe**

**Tapeten**
Zeillat, Kolonnenstraße 9.

**Möbel**

**Patentmatratzen** „Primissima", Auflegematratzen, Metallbetten, Chaiselongues, Walter, Stargarder Straße achtzehn. Kein Laden. *

**Schlafzimmer** 250—850, Dielengarnituren 29—75, Ramerling, Kolonnenallee 56 (Ecke Fehrbelliner Straße).

**Bis 24 Monate Zahlungs-Erleichterung!** Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Einzelmöbel, Polstermöbel, Teppiche, Gardinen, Läufer, Kasse. Schrager, Invalidenstr. 141. *

**Im Marstallgebäude,** Breite Straße 36, gebrauchte Möbel spottbillig. *

**Moderne polierte** Schlafzimmer, teilweise zurückgenommene, außerordentlich billig. Moritz Hirschowitz, Südosten, Skalitzer Straße 25, Hochbahn Kottbusser Tor. Filiale: Andreasstraße 30. *

**Nähmaschinen**

**Nähmaschinen,** neu und gebraucht, Kottbusser Damm 70—71. *

**Radio**

**Radioanlagen,** alle Marken, gegen kleinste Monatsraten. Vorführung kostenlos. Ostfunk Szillat, Neanderstraße 16, Etagengeschäft. Telephon Jannowitz 0455. *

**Kaufgesuche**

**Zahngebisse,** Platinabfälle, Quecksilber, Zinnmetalle, Silberbarren, Goldschmelzerei. Christonat, Köpenickerstraße 29. Haltestelle Adalbertstraße.

**Ihr Schneider**

**85,— Maß-**Anzug, -Ulster. Monatsrate 8,—. Petrolina 2854. *

**Vermietungen**

**Ohne Einschreibegeld** vermittelt Wohnungsheld, Neue Königstraße achtundreißig, direkt Alexanderplatz. *

**Wohnungen**

**Neubauwohnung.** Großes Zimmer, Küche, gemeinsames Bad, 35,—, 2 Zimmer 55,— Reichsmark. Friedrichsfelde, Delbrückstraße 17. *

**Zimmer**

**Möbliertes Zimmer** Nähe Mortzplatz, separat, freundlich, 1 bis 2 Personen. Wagner, Fuckowerstraße 6.

# SCHICKSAL MASCHINE

23] ROMAN VON STEFAN POLLATSCHEK

(Copyright Saturn-Verlag.)

Weltlin sah auf. Er befand sich in der Vorstadt, in einem Proletarierviertel. War es nicht die Gasse, durch die er neulich abends gegangen war, knapp bevor er Starka getroffen, für kurze Zeit, für lange Trennung und für ewige Verbundenheit? Er war müde geworden und wollte ruhen. Irgendwo mußte er ja wohnen und war es nicht im Grunde gleichgültig, ob es diese oder eine andere Straße war? An einem Haustor fand er die Ankündigung, daß ein Zimmer zu vermieten sei.

Drei Treppen stieg Weltlin empor. Eine alte Frau öffnete. Das Zimmer war lang und schmal, ein Fenster ging nach einem engen, dumpfen Lichthof. Im Zimmer standen ein Tisch mit drei Stühlen, ein altes, breites Holzbett, ein schwarzes Ledersofa und ein Waschtisch. Die ganze Trostlosigkeit des Gemaches teilte sich Weltlin mit. Er fragte nach dem Preis, bezahlte eine Monatsmiete und gab vor, sein Gepäck holen zu gehen. In einem Geschäft an der nächsten Straßenecke kaufte er einen Koffer, einige einfache Wäschestücke und die nötigsten Toilettengegenstände. Dann war er wieder in dem trostlosen Zimmer. Was nun beginnen? Er legte sich auf das Sofa und starrte zur Decke. Nach einer Weile erhob er sich, nahm Papier und Tinte und schrieb ohne zu überlegen, ohne zu stocken, ohne zu zögern, als stünde er unter fremdem Diktat, das Folgende:

„Ich, Wilhelm Weltlin, erkläre hiermit rechtsverbindlich und unwiderruflich auf all mein bewegliches und unbewegliches Eigentum, das ich zur Stunde besitze, zu verzichten. Ich schenke also meine Fabrik, meine Realitäten, mein bares Geld, die Erträgnisse und Rechte aus meinen Beteiligungen bei fremden Industrien, meinen Schmuck, meine Kleider, Wäsche und all meine Habseligkeiten zu gleichen Teilen meiner Ehegattin, meiner Tochter und meinem Sohn. Ausgenommen hiervon bleibt ein Betrag, dessen Höhe zu bestimmen ich meinen Erben überlasse und der an Fräulein Susanne Kreitner, meine langjährige, liebe Sekretärin, auszufolgen ist. Sollte einer der Genannten auf die Schenkung verzichten, so soll der Betrag der Organisation der Arbeitslosen zugute kommen. Die nötigen rechtsverbindlichen Urkunden mögen mir die Erben in kürzester Frist zur Fertigung vorlegen."

Erschöpft hielt Weltlin inne. Wieder legte er sich hin, dann stand er auf und überzählte den Inhalt seiner Brieftasche. Es war eine stattliche Summe, die sich darin befand, er konnte zumindest ein ganzes Jahr davon leben, wenn er bescheiden war. Seine erste Regung war, sich auch dieses Geldes zu entledigen, aber dann besann er sich. Auch wenn er arbeiten wollte — wo war heute Arbeit zu finden, dank den Weltlins? Was aber mit dem Gelde beginnen? Sollte er es in die Bank legen? Was würde sie damit beginnen? Es wieder „fruchtbringend" anlegen? An eine „gewinnversprechende" Industriefirma würde sie es verborgen, die dafür neue Maschinen kaufen und Arbeiter entlassen würde.

Weltlin verwahrte die Scheine wieder in der Brieftasche, entkleidete sich im Dunkel und legte sich in das knarrende Holzbett, doch der Schlaf wollte nicht kommen.

3.

Als Susanne Kreitner in die enge, dumpfe Proletariergasse eingebogen war, erschrak sie; sie konnte es nicht fassen, daß Weltlin hier wohnen könne. Im Hause stiegen ihr Küchengerüche entgegen, die engen Treppen waren schmutzig. Streitende, keifende, lärmende Töne drangen an ihr Ohr. Ein schmutziges altes Weib öffnete die Türe und musterte sie schamlos. Bisher hatte noch niemand nach dem Mieter gefragt; widerwillig wies sie auf eine Glastüre. Susanne klopfte, eine geliebte, müde Stimme rief „Herein!" —

Die Stimme hatte sie sofort erkannt, aber sie hatte Mühe, den Menschen zu erkennen. Der stand im Zimmer mit einer Hand an den Tisch gestützt, ihr schien er hager und größer als sie sein Bild in Erinnerung hatte.

„Susi", rief er, schritt ihr entgegen und reichte ihr die Hand. „Ich bin so erschrocken, als ich nach mir fragen hörte", sagte er dann.

„Fürchtest du dich? Erwartest du unangenehmen Besuch?"

„Oh nein!" erwiderte Weltlin und fügte leise hinzu, als spräche er für sich selbst: „Aber ich wußte, daß man mich schließlich doch finden werde."

„Wilhelm", rief Susanne und war näher getreten. Doch er merkte dies nicht, er sah starr vor sich hin. Susanne blieb stehen. Kälte durchzog sie, kroch in ihrem Herzen hoch. Mühsam nahm sie auf einem Sessel Platz, sah zu Boden, beugte ihren Oberkörper nach vorn und sprach leise: „Ich hatte so entsetzliche Sorge und Angst um dich, Wilhelm!"

Tiefe Stille herrschte im Zimmer. „Ich wußte nicht ein noch aus und mußte meine Sorge allein tragen! In der Fabrik wollte man die Abgängigkeitsanzeige erstatten, man fürchtete, daß dir ein Unheil zugestoßen sei. Du warst ja so spurlos verschwunden."

Die Sprechende wartete auf ein Echo, aber es blieb still im Raum. Zaghaft, ängstlich, nur um die lähmende Stille zu unterbrechen fuhr sie fort:

„Man fürchtete, daß du aufgehetzten Arbeitern in die Hände gefallen warst", sagte Susanne. Dann plötzlich schrie sie: „Hörst du denn nicht?"

„Ich höre", sagte Weltlin und sah zu Boden.

„Ganz allein stand ich. Ich wußte mir nicht zu helfen. Ich wandte mich an deine Tochter Erna ..."

— Erna — hörte der Mann und sein Herz klopfte heftig.

„... doch die war verreist. Bis vor drei Tagen währte diese gräßliche Angst. Dann kamen diese grauenhaften Zeitungsberichte, dann dein Brief und die Erklärung deiner Schenkung und drei Tage habe ich gebraucht, um dich zu finden."

Sie schwieg. Irgend einmal muß er doch reden, dachte sie schmerzhaft, aber der Mann vor ihr schwieg.

„Ich habe soviel Angst ausgestanden, daß ich glaubte, ich werde mich mein ganzes Leben nicht mehr ägstigen können."

„Ich fühle meine Schuld", sagte Weltlin und Susanne atmete erleichtert auf, daß er nun endlich wieder etwas sagte.

„Aber ich hatte nicht anders handeln können — nein, ich konnte nicht", und er schwieg wieder.

„Ich hatte dir seit langem angemerkt, daß eine Wandlung mit dir vorgegangen war."

„Eine Wandlung?"

„Ach, das ist vielleicht nicht das richtige Wort, aber du weißt, was ich meine."

„Ich habe gar nichts gefühlt. Mich hat alles sehr überrascht. Ich fasse heute noch nicht alles. Aber was geschehen ist, das mußte geschehen. Mußte! Verstehst du das?"

„Nein!"

„Ich kann es verstehen, daß ihr es nicht fassen könnt!" sagte Weltlin und schwieg wieder. (Fortsetzung folgt.)

# Ben Sakkai rettet den Geist

## Leseprobe aus einem Roman

*Lion Feuchtwanger schildert in seinem neuen Roman „Der jüdische Krieg" (Propyläen-Verlag Berlin), auf den wir noch zurückkommen werden, den Aufstand der Juden gegen die Römer (66 bis 70 n. Chr.) und die Zerstörung Jerusalems. Im Mittelpunkt der Handlung steht der Geschichtsschreiber Flavius Josephus, der an dem Aufstand zunächst aktiv teilgenommen hat, um die Zerstörung Jerusalems nach seiner Gefangennahme dann im Gefolge der Römer zu erleben. Unsere Leseprobe bringt eine Aussprache zwischen dem römischen Feldherrn und nachmaligen Kaiser Vespasian und dem Lehrer des Flavius Josephus, dem Rektor der Tempeluniversität in Jerusalem, Jochanan Ben Sakkai, nachdem der Aufstand des Flavius Josephus gegen die Römer mißglückt und Josephus gefangen genommen worden ist.*

Im Hauptquartier des Vespasian in Cäsarea erschien, von den römischen Behörden mit Ehrfurcht empfangen, ein uralter, jüdischer Herr, sehr klein, sehr angesehen, Jochanan Ben Sakkai, Rektor der Tempeluniversität, Oberrichter von Judäa, Großdoktor von Jerusalem. Mit seiner welken Stimme, im Kreis der Juden von Cäsarea, berichtete er von den Greueln, die die jüdische Hauptstadt erfüllten. Wie die leitenden Männer der Gemäßigten fast allesamt niedergemetzelt worden seien, der Erzpriester Anan, die meisten Aristokraten, auch viele von den wahrhaft Schriftgläubigen; wie jetzt die Makkabi-Leute mit Brand und Schwert gegeneinander wüteten. Selbst in den Vorhallen des Tempels hatten sie Geschütze aufgefahren, und Leute, die ihr Opfer zum Altar bringen wollten, waren von ihren Geschossen getroffen worden. Manchmal, auf altmodische Art, bekräftigte der Alte: „Meine Augen haben es gesehen." Auch er hatte sich nur mit Gefahr aus Jerusalem wegstehlen können. Er hatte aussprengen lassen, er sei tot, seine Schüler hatten ihn in einen Sarg zur Bestattung aus den Mauern Jerusalems herausgetragen.

Er ersuchte den Marschall um eine Unterredung und Vespasian bat ihn sogleich zu sich. Uralt, vergilbt, stand der jüdische Großdoktor vor dem Römer; die blauen Augen stachen auffallend frisch aus dem zerknitterten, von einem kleinen, entfärbten Bart umrahmten Gesicht. Er sagte: „Ich bin gekommen, Konsul Vespasian, um mit Ihnen über Frieden und Unterwerfung zu reden. Es steht keine Macht hinter mir. Die Macht in Jerusalem haben die Rächer Israels; allein das Gesetz ist nicht tot, und ich bringe mit das Siegel des Oberrichters. Das ist nicht viel. Aber niemand weiß besser als Rom, daß ein großes Reich auf die Dauer nur zusammengehalten werden kann durch Recht, Gesetz und Siegel, und darum ist es vielleicht auch nicht wenig." Vespasian erwiderte: „Ich freue mich, mit dem Manne zu reden, der in Judäa den ehrwürdigsten Namen trägt. Aber ich bin lediglich gesandt, das Schwert zu führen. Ueber Frieden verhandeln kann nur der Kaiser in Rom und sein Senat." Jochanan Ben Sakkai wiegte den alten, kleinen Kopf. Listig, leise, mit dem Singsang orientalischen Dozierens, führte er aus: „Es sind manche, die sich nennen Kaiser. Aber es ist nur einer, mit dem ich austauschen möchte Siegel und Dokumente. Ist der Libanon gefallen durch Galba? Nur der, durch den er fällt, der Libanon, ist der Mächtige, der Adir. Der Libanon ist nicht gefallen durch Galba." Vespasian schaute den Alten mißtrauisch an. Fragte: „Haben Sie mit meinem Gefangenen Josef Ben Matthias (Flavius Josephus) gesprochen?" Jochanan Ben Sakkai verneinte, ein wenig erstaunt. Neumütig, täppisch, sagte Vespasian: „Verzeihen Sie, Sie haben wirklich nicht mit ihm gesprochen."

Er setzte sich, machte sich klein, so daß er nicht auf den Alten hinabschauen mußte: „Bitte, teilen Sie mir mit, was Sie geben und was Sie nehmen wollen." Jochanan streckte seine welken Hände hin, bot dar: „Ich gebe Ihnen Brief und Siegel, daß der Große Rat und die Doktoren von Jerusalem sich Senat und Volk von Rom unterwerfen. Ich bitte Sie dagegen um eines: Lassen Sie mir eine kleine Stadt, daß ich eine Universität dort gründe, und geben Sie mir Lehrfreiheit." „Daß ihr mir von neuem die finstersten Rezepte gegen Rom zusammenbraut", schmunzelte Vespasian. Jochanan Ben Sakkai machte sich noch kleiner und geringer: „Was wollen Sie? Ich werde pflanzen ein winziges Reis von dem mächtigen Baume Jerusalem. Geben Sie mir, sagen wir, das Städtchen Jabne. Jabne, es wird eine so kleine Universität sein." Betulich redete er dem Römer zu, malte mit Gesten die Geringfügigkeit seiner Universität: ach, sie wird so klein sein, seine Universität Jabne, und er schloß und öffnete seine winzige Hand.

Vespasian erwiderte: „Schön, ich werde Ihren Vorschlag nach Rom übermitteln." „Uebermitteln Sie nicht", bat Jochanan. „Ich möchte nur mit Ihnen zu tun haben, Konsul Vespasian." Hartnäckig wiederholte er: „Sie sind der Adir."

Vespasian erhob sich; breit, bäurisch fest stand er vor dem sitzenden Großdoktor. „Offengestanden", sagte er, „ganz verstehe ich es nicht, was ihr gerade an mir für einen Narren gefressen habt. Sie sind ein alter, weiser und, wie es scheint relativ ehrlicher Herr. Wollen Sie es mir nicht erklären? Ist es nicht schwer erträglich, wenn in dem Land, das euer Gott Jahve euch zugesagt hat, ausgerechnet ich der Adir sein soll? Ich höre, daß von allen Völkern ihr am heftigsten vor der Berührung mit anderen zurückscheut." Jochanan hatte die Augen geschlossen. „Als die Engel Gottes", dozierte er, „nach dem Untergang der Aegypter im Schilfmeer ein Jubellied anstimmen wollten, sprach Jahve: „Meine Geschöpfe ertrinken und ihr wollt ein Jubellied singen?" Der Marschall trat ganz nahe an den winzigen Gelehrten heran, rührte ihm leicht, vertraulich die Schulter, fragte listig: „Aber soviel stimmt doch: als richtige, vollwertige Menschen anerkennt ihr uns nicht?" Jochanan, immer die Augen geschlossen, erwiderte still, wie von weither: „Wir opfern am Laubhüttenfest siebzig Stiere zur Sühnung der Nichtjuden vor Gott."

Vespasian sagte ungewohnt höflich: „Wenn Sie nicht zu müde sind, mein Doktor und Herr Jochanan, dann bitte ich noch um eine Belehrung." „Ich antworte Ihnen gern, Konsul Vespasian", sagte der Großdoktor.

Vespasian stützte die Hände auf den Tisch. Ueber den Tisch hinüber, gespannt, fragte er: „Hat ein Nichtjude eine unsterbliche Seele?" Jochanan erwiderte: „Es gibt 613 Gebote, die zu halten wir Juden verpflichtet sind. Der Nichtjude ist nur auf sieben Gebote verpflichtet. Hält er sie, dann läßt sich auch in ihm der Heilige Geist nieder." „Welches sind diese sieben Gebote?" fragte der Römer. Jochanan zog die runzligen Brauen hoch, seine blauen Augen schauten hell und sehr jung in die grauen des Vespasian. „Es ist ein Ja und sechs Nein", sagte er. „Er muß Gerechtigkeit üben, er darf Gott nicht leugnen, Götzen nicht dienen, darf nicht morden, nicht stehlen, nicht Unzucht treiben und nicht Tiere quälen." Vespasian dachte ein wenig nach, dann sagte er bedauernd: „Da habe ich leider wenig Aussicht, daß sich in mir der Heilige Geist niederläßt."

Der Großdoktor schmeichelte: „Finden Sie es sehr gefährlich für Rom, wenn wir in meiner kleinen Universität in Jabne solche Dinge lehren?" Breit, ein wenig protzig, sagte Vespasian: „Gefährlich oder nicht, groß oder klein, welche Ursache überhaupt sollte ich haben, euch entgegenzukommen?" Der Alte machte ein pfiffiges Gesicht, hob die winzige Hand, führte sie einmal durch die Luft, legte dar, wieder im Singsang orientalischen Dozierens: „Solange Sie nicht der Adir sind, haben Sie keinen Grund, Jerusalem zu erobern; denn Sie brauchen vielleicht Ihre Truppen, um der Adir zu werden. Sowie Sie aber ernannt sind, haben Sie vielleicht keine Zeit mehr, Jerusalem zu erobern. Vielleicht dann aber ist für Sie von Interesse, wenn nicht das eroberte Jerusalem, so doch einen Rechtstitel mit nach Rom zu bringen. Vielleicht ist Ihnen dieser Rechtstitel die kleine Konzession wert, um die ich Sie bitte."

Er schwieg, er schien erschöpft, Vespasian hatte seinen Darlegungen mit großer Aufmerksamkeit zugehört: „Wenn Ihre anderen Herren so schlau wären wie Sie", schloß er lächelnd die Unterhaltung, „dann wäre ich wahrscheinlich nie in die Lage gekommen, von Ihnen als der Adir bezeichnet zu werden."

Von Rheuma befreit!

Ich litt seit Jahren an Rheumatismus und habe Einreibungen, elektrische und Dampf-Bäder genommen, aber nichts hat geholfen. Nach einer Kur mit Zinsser-Rheumatismus-Tee habe ich keine Schmerzen mehr und ich kann denselben allen Rheumatismuskranken nur empfehlen.
50039 Frau O. Hartmann
Karlsruhe, Brauerstr.

Zinsser-Rheuma-Tee

ist ein vorzügliches Mittel bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gliederreißen, Neuralgien, Hexenschuß und Kreuzschmerzen. Paket Mk. 1.62, verstärkt (D.R.P.a.) Mk. 2.25. In vielen Apotheken zu haben, sonst direkt. (Versand-Apotheke.) Verlangen Sie aber ausdrücklich „Zinsser" und achten Sie auf nebenstehende Schutzmarke.

Dr. Zinsser & Co. G.m.b.H.
Leipzig 75

e5000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt)

Unser Eingetr. Warenzeichenamt ager. Berlin C 25, Prenzlauer Str. 20, Tel. Kupfergraben 2274, weist auf Wunsch Werbungsfreien gern nach.

*Jean Paul:*

# Gegen den Krieg

1.

Gegen den Krieg schreiben ist allerdings soviel, als im Druck harte Winter scharf rügen, oder die Erbsünde. Denn bisher waren die Geschichtskapitel mit Krieg gefüllt, unter welche der Friede einige Noten setzte. Seit der Schöpfungsgeschichte treibt dieses wahre perpetuum mobile des Teufels die Vernichtungsgeschichte fort. Der Friede war bisher nur eine blühende Vorstadt mit Landhäusern und Gärten vor der Festung des Krieges, der jene bei jedem Anlaß niederschoß. In der alten Geschichte trifft man wohl 120jährige Kriege an, aber keinen so grauen, lebensfatten Frieden.

Gleichwohl wäre ein Wort für den Krieg noch heilloser als eines dagegen fruchtlos ist; in keiner Zeit aber mehr als in der jetzigen, wo die personifizierte Zwietracht, welche in Voltaires Henriade die Maschinengöttin ist, im heutigen Epos wieder einhilft, und wo alle Blüten der Völker sich bloß dem Sichelwagen der Kriegsminister auf ihren eisernen Gleisen unterstreuen sollen. Allerdings trägt das rednerische, dichtende und geschichtsschreibende Volk einige Schuld an der Fortsetzung der Kriege durch die gemeine Fortsetzung seiner Kriegslobreden. Freilich ist es Rednern leichter, Tyrannen darzustellen, als Friedensfürsten, so wie Klavieranfänger am liebsten Durtöne spielen. Alles Gute nimmt wie der Himmel nur wenige Farbe an; es gehört mehr Kenntnis dazu, einen Friedensfürsten als einen Kriegsfürsten zu malen.

Indessen bliebe auch die Menschheit, samt der menschenähnlichen Tierheit — den Hunden, Pferden und Elefanten, diesem an unserer Seite mitfechtenden Tier-Geryon und Zerberus — auf dem Schlachtfeld und Kriegsfuß stehen; und hälfe keine Friedenspredigt zum ewigen Frieden: so würd' ich sie gleichwohl halten; ist der Wille nicht zu bessern, so doch vielleicht das Urteil.

2.

Jeder Erfinder und Verbreiter von mehrschneidigen und feuerreichen Mordmaschinen des Krieges wird ein Antichrist der Menschheit und ihres Geistesglücks. Denn bei einem eingeführten Gebrauch derselben kann, sobald man Tapferkeit und Gewandtheit der Heere und der Heerführer gleichsetzt, am Ende nur der als Sieger stehenbleiben, der, wie Napoleon, die meisten Leichen herzugeben und unterzubauen hat, zum Erdgeschoß seines Ehrentempels und Rauchopferaltars, so daß also weniger wer nach Friedrich II. den letzten Taler in der Tasche hat, als wer den letzten Menschen im Felde stellt, die Oberhand behält.

3.

Gräuliche Zeit, wo die Wahrheit, die Freiheit, die Freude, sogar der Jammer schwieg, und nichts laut wurde, als die Kanonen mit ihrem ganzen Kriege. Ein Gleichnis dieser Zeit wohnet auf den Eisbergen und auf den Eismeeren; dort auch schweigt die Welt; kein Blatt, kein Vogel, kein Lüftchen wird gehört im weiten Tode; nur von Zeit zu Zeit donnern fallende Schneeberge und brechende Eisfelder und durchziehen die Wüste des Ohrs.

4.

Jeder Halbfriede erobert fort, und endlich einen neuen Krieg; wenn etwa ein bloßes Stückchen Regenbogen am Himmel gerade Regensturm ankündigt: jeder Friedenstempel wird dann ein Zeughaus des Krieges und jeder Widerstand verstärkt den fremden.

Welcher Gott kann dieses widerspenstig gerüstete Höllenchaos zu einem geregelten Himmel bilden und lichten, außer etwa nach langen Jahren, durch welche aber Opfer und Chaos wachsen?

5.

Hinter dem Sturmwinde der Gewalt belebt die warme Stille des Lichts himmlisch die freie Zukunft, wenn auch nicht die befangene Gegenwart. Möge nur nicht, wider unseren Willen, uns Rache abgenötigt werden. Denn ein neuer Krieg würde fast den blutigen Charakter eines Religionskrieges annehmen.


MIT GAS GEHT'S BESSER:

KOCHE WIE DIR'S SCHMECKT
HEIZE WANN DU'S BRAUCHST — BADE WANN DU WILLST
BÜGLE RASCH UND LEICHT — WASCHE OHNE LAST

MIT GAS GEHT'S BESSER!

Kostenlose Beratung durch Hausdienst der Gasag
Berlin C2. Neue-friedrichstr. 109 fernruf: C2. Kupfergraben 0013
sowie durch alle Installateure, Eisenwaren- und sonstigen Fachgeschäfte mit dem GASAG-ZEICHEN

GASAG



Theater Lichtspiele usw

Staats Theater
Dienstag, den 22. November
Staatsoper Unter den Linden
19 Uhr
Die Meistersinger von Nürnberg

Staatliches Schauspielhaus
20 Uhr
Die Räuber

SCALA
Tägl. 5 u. 8½ Uhr
BUSTER WEST
Der komischste Tänzer der Welt
CONCELLOS
Die Könige d. Luft
MAX ADALBERT
FR. GRÜNBAUM
usw.

Städt. Oper
Charlottenburg
Fraunhofer 0231
Dienstag, 22. Nov.
20 Uhr
Turnus II
Ein Maskenball
Roselle a. G., Thorborg, Pfahl, Pataky, Reinmar, Destal, Ditter, Gonszar
Dirig.: Fritz Busch

PLAZA
Nähe Schles. Bhf.
½ 6, 8, Sbp. 2, 5, 8 U.
F 7 Weichsel 4835
Die Bajadere

Deutsches Künstler-Th.
Nürnberger Str.
Tägl. 8½ Uhr
Die Nacht zum 17. April
mit Leopoldine Konstantin
Schroth, Steinbeck
Gebühr

Theater des Westens
Steinpl. 5121
Täglich 8½ Uhr
Der Sensationserfolg
Katharina

Winter Garten
8 Uhr 15. Flora 3434. Rauchen erlaubt.
Birkmeyer und sein
Wiener Ballett
3 Arconas, 2 Burley's
Hans Kolischer, 10 Brox.
Yra & Ottare usw.

VOLKSBÜHNE
Theater am Bülowplatz
O 1, Norden 2944. Täglich 8¼ Uhr
FANNY von Marcel Pagno
Deutsch von Bruno Frank — Regie: Heinz Hilpert
Dorsch, Tiedtke, Valetti, Siedel, Verhoeven, Stein, Almas

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
Täglich 8 Uhr
DER Studentenprinz
Sonnt. nachm. 3 Uhr bill. Preise

Schiller
Bismarckstr. (Knie)
Steinpl. (C 1) 6715
8¼ Uhr
Robert und Bertram
Ulrich Braun, Fritz Hirsch, Senta Sloneker
Sonntag nachm. 3½ Uhr
Robert und Bertram
Preis 0.40 bis 2,00
Theater

Theater i. d. Stresemannstr.
Täglich 8¼ Uhr
Zu wahr, um schön zu sein
v. Bernard Shaw
Holssi, v. Theilmann, Bertens, Evans, Otto, Sima, Wiemann, Deppe, de Kowa.

8½ Uhr CASINO-THEATER 8½ Uhr
Lothringer Straße 37.
Auch Sonntag 4 Uhr
Nur noch wenige Aufführungen
Die Liebe blüht in Werder
Volksstück mit Gesang und Tanz
Für die Leser Gutschein 1—4 Personen. Parken 0.50, Fauteuil 0.75, Sessel 1.25 M.

HAUS VATERLAND
Immer an vergnügter Stand
BETRIEB KEMPINSKI

Willi Schaeffers Kabarett für Alle
4 Uhr Täglich 2 × 9 Uhr
Das sensationelle Kabarett-Programm
Abendpreise 1—8 Mk.
Nachm. Gedeck 1.25
Jeden Sonnabend 11½ Uhr: Nachtvorstellung

Stettiner Sänger
Reichshallen-Theater
8.15 Sonntag 3.30
zu ermäßigten Preisen.
Melodie des Glücks
und das November-Programm

Deutsches Theater
Weidend. 5201
Täglich 8 Uhr
und Sonntag 4 Uhr
Prinz Friedrich von Homburg
Inszenierung: Max Reinhardt
Kammerspiele
Täglich 8 Uhr
Michael Kramer
von Gerhart Hauptmann
Klöpfer, Melzer, Triesch, v. Platen, Kaiser, Liebeneiner

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 13
a. Weidend. (T 342)
8.15 Uhr
Der Zigeunerbaron

Metropol-Theater
Täglich 8½ Uhr
Fritzi Massary
in
Eine Frau, die weiß, was sie will!

B. B. B.
Bendows Bunte Bühne
Kottbusser Straße 6
Oberbaum 3500
früher „Elite-Sänger"
„Hier können Familien Kaffee kochen"
Tgl. 8¼ U. Sonnt. nachm. 3½
Preise von 50 Pf. an

STRAUSBERG-VORSTADT
In schönster Gegend gelegene
5-ZIMMER-WOHNUNG
mit Balkon, Küche m. Glasveranda, Speisekammer, Nebenraum, Badeeinrichtung mit fließendem Wasser, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, Garten, mit 3 Seiten Ausblick nach dem Walde, 6 Minuten vom Bahnhof Strausberg entfernt, sofort zu vermieten. Miete monatl. RM. 120.—. Garage vorhanden. Offerten unter O. M. an die Inseraten-Union GmbH., Berlin, Lindenstraße 3

Lessing-Theater
Täglich 8½ Uhr
Grete Mosheim
Oskar Homolka
in
Pygmalion

Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25
D 2 Weidend. 6304—05
Bis Donnerstag täglich 8 Uhr
Gestern und Heute
Freitag, 7½ Uhr
Erstaufführung
Kasimir und Karoline

Theater im Admiralspalast
Merkur 9901
Täglich 8½ Uhr
Hans Albers
Liliom

Kompl. Schlafzimmer, Schränke, Kommoden, Kücheneinrichtungen, Frisiertoiletten und viele prakt. Einzelmöbel
sehr zum billigen Preise
Paradiesbett-Fabrik
M. Steiner & Sohn A.-G.
Leipziger Str. 39 und Gr. Frankfurter Str. 145


**Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf**

Die Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten im Ausschuß werden hiermit gemäß § 95 Abs. 1 der Satzung zu einer

**Ordentlichen Ausschußsitzung**

am Dienstag, dem 29. November 1932, abends 6 Uhr, im Restaurant „Tübinger Hof", Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Platz 19, mit der Bitte, pünktlich zu erscheinen, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Finanzlage der Kasse.
2. Festsetzung des Voranschlages für das Geschäftsjahr 1933.
3. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
4. Änderung der Satzung (7. Nachtrag) §§ 6, 19, 40, 48, 94.
5. Besprechung und Beschlußfassung der neuen Wahlordnung.
6. Verschiedenes.

Berlin-Wilmersdorf, den 19. November 1932.

R. Engelhardt, Vorsitzender. — Fr. Wiemann, Schriftführer.

---

Wir müssen leider die traurige Mitteilung machen, daß meine Frau, Tante und Verwandte

**Frieda Wanski**
geb. Neuhaus

plötzlich verschieden ist. Ehre ihrem Andenken.

Otto Wanski
Anna Dünnbier
Familie Kolk

Die Trauerfeier findet am Freitag, 25. Nov. nachm. 3½ Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

---

Am Sonntag, dem 20. Nov. 1932, mittags 12 Uhr, verschied nach kurzer Krankheit mein lieber Lebenskamerad und mein guter Vater, der Werkmeister

**Wilhelm Stephan**

Charlotte Stephan, geb. Döltz
Ingeborg Stephan

Bln.-Mahlsdf., Marienburger Str. 14a

Die Einäscherung erfolgt am Donnerstag, dem 24. November, 16½ Uhr, im Krematorium Baumschulenweg.

---

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**
Verwaltungsstelle Berlin

**Todes-Anzeigen**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schleifer

**August Lagodka**

geb. 12. August 1866, am 20. November gestorben ist.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 24. November, 13 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

---

Am 20. November verstarb unser Kollege, der Rev.-Dreher

**Karl Anders**

geb. 23. April 1881.

Die Einäscherung findet am Freitag, dem 25. November, 15½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Ehre ihrem Andenken.

Rege Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung.

---

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich allen Freunden, Genossinnen und Genossen, der Kolonie „Abendfrieden" Pankow, sowie den Rednern meinen aufrichtigsten Dank.

Frau Emilie Sauer

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines herzlieben und unvergeßlichen Mannes, sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

Besonders danke ich Herrn Pfarrer Michaelis, Cottbus, Herrn Vizepräsidenten Dr. Zirkel, Berlin, Herrn Dr. Kunze, Berlin und Herrn Kiel, Cottbus für die tröstenden Worte am Grabe, sowie dem freiwilligen Arbeitsdienst und der Kapelle erwerbsloser Musiker beim Arbeitsamt Cottbus, für das ehrenvolle Geleit.

Cottbus, im November 1932

Ww. Edith Behrenbeck
und Kinder

---

Nachdem mein lieber Mann, unser guter Vater,

**Hermann Müller**

der unser liebster Freund war, zur letzten Ruhe bestattet worden ist, ist es uns ein Bedürfnis, allen zu danken, die ihn verehrt und seinen Heimgang betrauert haben. Wir haben aus den Überaus zahlreichen Beileidsbezeugungen die Gewißheit geschöpft, daß er als Mensch und Kämpfer geachtet und geliebt wurde. Dies soll uns ein Trost in unserem Schmerze sein.

Karoline Müller, geb. Berkemeyer
Karoline Wegner, geb. Müller
Kurt Wegner
Hermann Wegner